

Ausbildungsnachweis

kompetent pflegen lernen

Leitfaden für die praktische Ausbildung am Universitätsklinikum Düsseldorf

Die Gesamtverantwortung für die praktische Ausbildung tragen:

Leitung des AZG Fachbereich Pflege
Pflegedirektion des Universitätsklinikums

Für die praktische Ausbildung der Einsatzstelle sind verantwortlich:

Stationsleitung
Praxisanleiterin/Praxisanleiter des Ausbildungszentrums
Praxisanleiterin/der Praxisanleiter der Station
Bezugsperson des Ausbildungszentrums für die Einsatzstelle

Ziele:

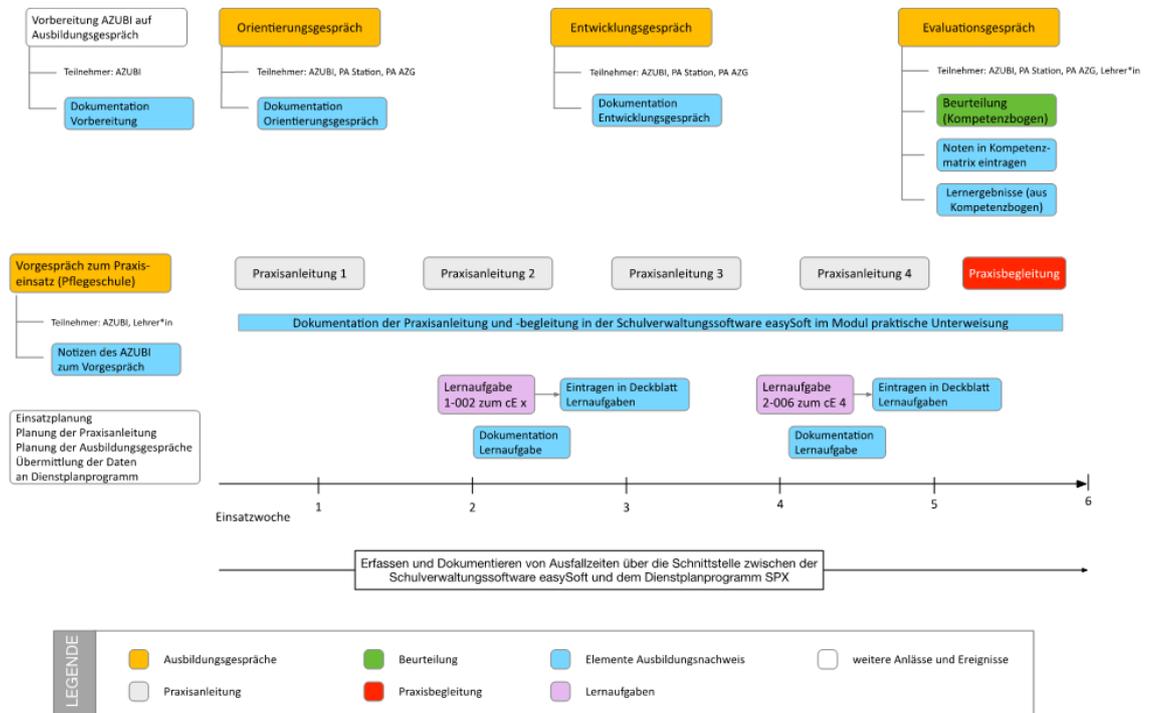
- Die Auszubildenden werden schrittweise an die eigenständige Wahrnehmung der beruflichen Aufgaben herangeführt.
- Die Auszubildenden werden befähigt, nach den aktuellen Erkenntnissen und Vereinbarungen des Universitätsklinikums Düsseldorf(UKD), prozessorientiert und patientenorientiert zu handeln.
- Teilergebnisse werden evaluiert.
- Lernfortschritte werden erkannt und gezielt unterstützt.
- Die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen zur Entwicklung von Problemlösungen wird gefördert.

Krank- und Gesundheitsmeldung

- Sekretariat des Ausbildungszentrums für Gesundheitsberufe Fachbereich Pflege
Telefon (0211) 81-18386

Struktur, Ablauf und Dokumentation der Einsätze der praktischen Ausbildung

Für die Einsätze der praktischen Ausbildungen wurde eine einheitliche Struktur festgelegt, die unabhängig von der Einsatzart Anwendung findet. Ein Überblick über die Struktur kann der nachfolgenden Abbildung entnommen werden.



Struktur und Elemente eines Einsatzes der praktischen Ausbildung am Beispiel eines 6-wöchigen Pflichteinsatzes

Rollen und Aufgaben

Im lernerorientierten Curriculum „kompetent pflegen lernen“ wirken Auszubildende und Ausbildungsverantwortliche in ihren Rollen zusammen. Ziel ist es, die Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz der Auszubildenden zu fördern. An dieser Stelle werden die Rollen mit ihren Aufgaben vorgestellt.

Auszubildende

Anhand des Vorbereitungsbogens bereitet sich der Auszubildende auf das Orientierungs- und das Entwicklungsgespräch vor.

Die Praxisanleitungen werden von dem Auszubildenden dokumentiert und dem Praxisanleiter vorgelegt. Die Lernempfehlungen werden durch die Auszubildenden nach dem Evaluationsgespräch zusammengefasst. Die Einschätzungen des Kompetenzbogens werden von ihm in das Kompetenzraster übertragen.

Stationsleitung

Nach Zusendung des Einsatzplanes und Import der Einsatzdaten in das Dienstplanprogramm SPX plant die Stationsleitung den Dienst der Auszubildenden unter Berücksichtigung der durch das AZG FB Pflege für den Einsatz geplanten Gesprächs- und Anleitungstermine. Im Rahmen der Dienstplanung werden die Auszubildenden den Praxisanleitenden der Station zugeordnet.

Praxisanleitende und Auszubildende

Lernarrangements in der praktischen Ausbildung zur gezielten Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz werden als Praxisanleitung bezeichnet. Praxisanleitung erweitert Pflegesituationen gezielt um den Zweck des Lernens und dient der Realisierung der vereinbarten Ziele des Praxiseinsatzes. Die Reflektion der Lernsituation zwischen Anleitenden und Auszubildenden ist fester Bestandteil der Praxisanleitung. Die Lernarrangements:

- finden in den Feldern des pflegerischen Handelns in realen Pflegesituationen statt,
- sind an den curricularen Zielen der Schule und den aktuellen pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichtet,
- werden von Praxisanleitern geplant und in Interaktion mit den Auszubildenden angewendet,
- berücksichtigen den individuellen Entwicklungsstand der pflegeberuflichen Handlungskompetenz der Auszubildenden,
- sind sowohl dem Wohl der Klienten wie auch dem Lernerfolg der Auszubildenden verpflichtet und
- berücksichtigen rechtliche und institutionelle Normen.
- werden auf dem Formular Dokumentation der Praxisanleitung dokumentiert.

Praxisanleitungen können durch berufspädagogisch qualifizierte Praxisanleiter der Stationen und des AZG FB Pflege durchgeführt werden.

Praxisanleitende der Station

Die Praxisanleitenden und Pflegefachpersonen der Station nehmen an den Ausbildungsgesprächen der ihnen von der Stationsleitung zugeordneten Auszubildenden teil und bilden im Rahmen der täglichen Arbeit oder auch den als Praxisanleitungen bezeichneten Lernarrangements aus. Gemeinsam mit den Auszubildenden und den Praxisanleitenden des AZG FB Pflege vereinbaren sie im Orientierungsgespräch die in dem Einsatz zu erreichenden Ziele des Praxiseinsatzes. Im Rahmen der täglichen Zusammenarbeit werden diese Vereinbarungen bearbeitet und im Entwicklungs- und Evaluationsgespräch evaluiert.

Die Praxisanleitenden der Station füllen den Kompetenzbogen vor dem Evaluationsgespräch aus. Im Gespräch reflektieren sie mit den Auszubildenden den Einsatz und die Kompetenzentwicklung.

Gemeinsam mit den Beteiligten werden die Lernempfehlungen formuliert und vom Auszubildenden auf dem Kompetenzbogen dokumentiert.

Praxisanleitende des AZG FB Pflege

Sie nehmen an den Ausbildungsgesprächen der ihnen zugeordneten Auszubildenden teil und führen die geplante und gezielte Praxisanleitung während des Einsatzes durch.

Gemeinsam mit den Auszubildenden und den Praxisanleitenden der Station vereinbaren sie die Ziele des Praxiseinsatzes im Orientierungsgespräch. Hierbei werden die vorgegebenen Praxisanleitungsthemen und die spezifischen Lernangebote der Station berücksichtigt. Im Rahmen der geplanten Praxisanleitungen werden diese Vereinbarungen bearbeitet und reflektiert.

Im Evaluationsgespräch reflektieren sie die Kompetenzentwicklung der Auszubildenden und formulieren gemeinsam mit allen Gesprächsteilnehmern die Lernempfehlungen.

Lehrende des AZG FB Pflege

Im Entwicklungsgespräch des ersten praktischen Einsatzes und an den Evaluationsgesprächen nimmt der Lehrende des Ausbildungszentrums als Moderator und Protokollant teil. Als Bezugsperson ist er Ansprechpartner für den Einsatzort in allen Fragen der Ausbildung.

Berufliche Handlungsfelder zur Erlangung der beruflichen Handlungskompetenz

Als berufliche Handlungskompetenz von Pflegefachmännern/ Pflegefachfrauen wird das Bündel von Wissen, Fertigkeiten und Sozialkompetenz zur selbständigen Erfüllung der beruflichen Aufgaben (Deutscher Qualifikationsrahmen) bezeichnet. Auf der Suche nach einem Ordnungssystem zur Beschreibung dieses komplexen Bündels kann auf wissenschaftliche Kompetenzmodelle sowie die Darstellung des pflegerischen Aufgabenspektrums (Kompetenzmodell des International Council of Nurses) und des Ausbildungsziels in den gesetzlichen Grundlagen zurückgegriffen werden.

Das AZG FB Pflege entwickelte auf dieser Grundlage die Beschreibung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz in acht Handlungsfeldern, die im Folgenden dargestellt ist. Sie repräsentieren in ihrer Gesamtheit das, was eine Pflegefachperson nach der Ausbildung wissen und können sollte. Sie sind Grundlage für die Formulierung der Praxislernziele in den Ausbildungsgesprächen, Dokumentation der Praxisanleitungen, der Beurteilungen in den Kompetenzbögen und der Dokumentation in der Kompetenzmatrix.

Handlungsfeld
<p>I. Pflege professionell planen</p> <p>Die Auszubildenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen in verschiedenen Entwicklungsphasen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge sowie der individuellen Sichtweisen unter Wahrung der Selbstbestimmung. Sie erstellen logisch kongruente, wirksame und an die Situation der Klienten angemessene, mit ihnen abgestimmte Pflegepläne und führen eigenverantwortlich nach anerkannten Methoden Erfolgskontrollen pflegerischen Handelns durch.</p>
<p>II. Interventionen ausführen</p> <p>Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.</p>
<p>III. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren</p> <p>Die Auszubildenden arbeiten interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen zusammen und entwickeln dabei berufsgruppenübergreifende Lösungen von Gesundheitsproblemen. Sie kennen und kommunizieren mit den zuständigen Kooperationspartnern.</p>
<p>IV. Professionelles Handeln</p> <p>Die Auszubildenden gestalten zu Klienten Beziehungen in Arbeitsbündnissen. Dabei verknüpfen sie regelgeleitetes Wissen mit einem fallverstehenden Situationszugang. Die Auszubildenden richten ihre Interventionen an einer advokatorischen Perspektive aus und begründen die wirksamen Interventionen.</p>
<p>V. Die eigenen Lernwege steuern</p> <p>Die Auszubildenden nutzen Lernangebote eigenständig und suchen aktiv Lernanlässe. Sie können ihre Lernaktivitäten beurteilen und nehmen Kritik an. Selbst- und Fremdrelexion werden zur Entwicklung neuer Lernstrategien genutzt. Sie fragen Lernberatung und –hilfen nach.</p>
<p>VI. Prioritäten im Pflegehandeln setzen</p> <p>Die Auszubildenden erkennen Anforderungen im Arbeitsfeld, die Anpassungen der Arbeitsprozesse erfordern. Sie treffen situationsangemessene und begründete Entscheidungen zu den anzupassenden unter Abwägung der Sicherheit, der Patientenorientierung und der Regelkonformität</p>
<p>VII. Beraten und Anleiten</p> <p>Die Auszubildenden beraten und leiten Klienten und ihre Bezugspersonen in Fragen von Gesundheit und Krankheit an. Sie initiieren, leiten und beenden darauf ausgerichtete wirksame Interventionen mit dem Ziel, die Selbstbestimmung des Klienten zu fördern.</p>
<p>VIII. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern</p> <p>Die Auszubildenden stellen sich auf die Bedingungen der praktischen Lernorte ein, benennen und erklären die unterschiedlichen Anforderungen und Ziele. Sie erkennen und akzeptieren die beruflichen Rollen und richten ihr Pflegehandeln im Arbeitsprozess situationsangemessen darauf aus.</p>

Übersicht über die praxisrelevanten Anteile des theoretischen Unterrichts

Für den Transfer der theoretischen Inhalte in die Praxis ist in diesem Dokument, welches Bestandteil des Ausbildungsnachweises ist, der Bezug zwischen den unterrichtenden Lernsituationen der curricularen Elemente zu den in der Praxis beschriebenen Handlungsfeldern zur Erlangung der beruflichen Handlungskompetenz hergestellt.

Unter den jeweiligen Handlungsfeldern sind die Inhalte der zugeordneten Lernsituationen aufgelistet. Die Auszubildenden dokumentieren am Ende einer jeder Theoriephase die begonnenen und abgeschlossenen Lernsituationen. In der Praxisspalte dokumentieren sie mit dem Eintrag des Einsatzortes, dass sie diese Inhalte durchgeführt/ vertieft haben.

Sie sind die Hilfestellung für die Formulierung der Praxislernziele in den Ausbildungsgesprächen, Dokumentation der Praxisanleitungen, der Beurteilung in den Kompetenzbögen, Lernempfehlungen und der Kompetenzmatrix.

Diese Durchführung/ Vertiefung kann mit unterschiedlichen Methoden geschehen. Die Einsatzorte können entsprechende Arbeitsaufgaben/ Lernaufgaben formulieren oder dies Themen im Rahmen der Durchführung von Praxisanleitungssequenzen umsetzen.

Ausbildungsgespräche

Durch die Ausbildungsgespräche wird der Kompetenzerwerb der Auszubildenden in der praktischen Ausbildung begleitet und gesteuert. Sie stellen den Ausbildungscharakter der Einsätze sicher. Durch die die Einsätze strukturierenden Gespräche rückt der Lernprozess und Kompetenzerwerb der Auszubildenden in den Mittelpunkt. So werden Lernanlässe nicht dem Zufall überlassen, sondern werden intentional und individuell begleitet. Sie erzeugen gemeinsam mit der Praxisanleitung den entscheidenden Unterschied zum dem reinen Mitwirken der Auszubildenden im Medium der Arbeit in den Arbeitsbereichen.

- Orientierungsgespräch als Gespräch zum Beginn eines Einsatzes
- Entwicklungsgespräch in der Mitte eines Einsatzes
- Evaluationsgespräch am Ende eines Einsatzes
- Reflexionsgespräch (anlassbezogen)

Instrument Dokument	Orientierungs- gespräch	Entwicklungs- gespräch	Evaluations- gespräch
<i>Gesprächsvorbereitung (Lernende)</i>	X	X	X
<i>Orientierungsgespräch</i>	X		
<i>Entwicklungsgespräch</i>		X	
<i>Kompetenzbogen mit Ausbildungsempfehlungen</i>			X
<i>Kompetenzmatrix</i>			X

Gesprächsvorbereitung (Auszubildender)

Das Dokument Vorbereitungsbogen dient den Auszubildenden als Hilfestellung zur Vorbereitung auf ihre Orientierungs-, Entwicklungs- und Evaluationsgespräche. Die Anwendung wird den Auszubildenden vom AZG FB Pflege dringend empfohlen, da die Beiträge der Auszubildenden zu den Ausbildungsgesprächen für das Gelingen der Einsätze der praktischen Ausbildung von hoher Bedeutung sind. Die Dokumente verbleiben beim Auszubildenden.

Orientierungsgespräch

Das Orientierungsgespräch wird durch die Praxisanleiter des AZG FB Pflege möglichst für den ersten Tag eines Einsatzes geplant. An dem Gespräch nehmen die Praxisanleitende der Station, die Praxisanleitende des AZG FB Pflege und die Auszubildenden teil. Der Auszubildende bringt zu dem Gespräch die folgenden Dokumente mit:

- Formular Orientierungsgespräch
- Formular Gesprächsvorbereitung (Auszubildender)
- Kompetenzbogen für diesen Einsatz
- Kompetenzmatrix
- die Lernempfehlung des vorherigen Einsatzes

Die Dokumentation des Orientierungsgesprächs erfolgt auf dem entsprechenden Formular.

Die Teilnehmenden des Einsatzbereichs stellen in dem Gespräch den Aufbau und die Schwerpunkte des Einsatzbereiches dar. Dienstzeiten, Dienstplanung und Dienstkleidung, sowie weitere organisatorische Aspekte werden thematisiert.

Die Erwartungen des Auszubildenden an den Einsatzort und die Erwartungen des Einsatzortes an den Auszubildenden werden festgehalten. Die im Einsatz vom Auszubildenden zu erreichenden Ziele des Praxiseinsatzes werden zwischen den Beteiligten vereinbart und nach Handlungsfeldern (siehe Kompetenzbogen (Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz) sortiert auf der Rückseite des Dokuments Orientierungsgespräch festgehalten. Bei der Vereinbarung der Ziele des Praxiseinsatzes berücksichtigen die Beteiligten sowohl die übergeordneten Ziele des Praxiseinsatzes des entsprechenden Einsatzes, die detaillierten Ziele des Praxiseinsatzes der Handlungsbereiche mit ihren Indikatoren, die aktualisierte Übersicht über die praxisrelevanten Anteile des theoretischen Unterrichts sowie die Lernempfehlungen des vorausgehenden Einsatzes und den auf der Kompetenzmatrix ausgewiesenen Verlauf der Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der Auszubildenden. Auch einsatzortspezifische Lernangebote (je nach Ausbildungsstand) werden hier ebenfalls aufgenommen.

In dem Gespräch werden die geplanten Termine (Praxisanleitungen, Gespräche, Nachtdienste) zwischen den Beteiligten noch einmal abgeglichen.

Inhalte des Orientierungsgesprächs sind:

- Wünsche und Erwartungen des Auszubildenden
- Vorerfahrungen des Auszubildenden

- Wünsche und Erwartungen des stationären Praxisanleiters
- Terminüberprüfung
- Festlegung von Ziele des Praxiseinsatzes Kompetenzbogen von Beginn an verwenden → mit Bleistift Verlauf markieren
- Quantitative Evaluation der bisher Anzahl der bisherig durchgeführten Praxisanleitungen
- Tabelle praktische Ausbildung
- Spezifische Lernangebote des Einsatzortes
- Verbindliche und optionale Lernaufgaben
- Evaluation des vom Auszubildenden geführten Ausbildungsnachweises

Zu nutzende Dokumente

- Formular Vorbereitungsbogen
- Kompetenzbogen
- Formular Orientierungsgespräch
- Verlauf der praktischen Ausbildung (easySoft | Modul Einsatzplanung)

Entwicklungsgespräch

Das Entwicklungsgespräch findet in der Mitte jeden Einsatzes (Dauer > vier Wochen) statt. Dabei wird das Erreichen der Lernziele überprüft und die Rolle des Auszubildenden auf der Station zu reflektiert. Auf dieser Grundlage wird die zweite Einsatzhälfte geplant und strukturiert. Anwesend sind die Praxisanleiter*innen des AZG FB Pflege und des Einsatzortes sowie die | der Lernende. Die Praxisanleiter*innen des AZG FB Pflege fungieren als Moderatoren. Im Orientierungseinsatz nimmt zusätzlich eine hauptamtliche Lehrkraft des AZG FB Pflege teil. Etwaige Probleme im Einsatz müssen in dem Gespräch thematisiert und Lösungsansätze gefunden, geplant und schriftlich festgehalten werden. Der Lernstand der / des Auszubildenden wird reflektiert und Empfehlungen für die zweite Einsatzhälfte vereinbart.

Die an dem Gespräch Beteiligten kennen den aktuellen Stand der Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der | des Auszubildenden sowie dessen Bedürfnisse und Wünsche für den zweiten Teil des Einsatzes. Der Auszubildende erhält ein Feedback über den Stand seines Kompetenzerwerbs und dem bisherigen Gelingen seiner Rollenfindung. Die | der Praxisanleiter*in des Einsatzortes erhält ebenfalls stellvertretend für das Team ein Feedback vom Auszubildenden. Wichtigsten Inhalte sind verschriftlicht.

Inhalte Entwicklungsgespräch

- Ermittlung aktueller Lernstand
- Teamintegration und Rollenfindung
- Erreichung der Ziele des Praxiseinsatzes
- Neue Ziele des Praxiseinsatzes
- Wünsche und Bedürfnisse des Auszubildenden, sowie der Station
- Anzahl der bisherigen Fehlzeiten und
- Umfang der durchgeführten und geplanten Praxisanleitungen
- Planung | Durchführung der obligaten Lernaufgaben

Zu nutzende Dokumente

- Formular Vorbereitungsbogen
- Kompetenzbogen
- Formular Entwicklungsgespräch
- Dokumentation Orientierungsgespräch
- Verlauf der praktischen Ausbildung (easySoft | Modul Einsatzplanung)

Evaluationsgespräch

Das Evaluationsgespräch findet am Ende jeden Einsatzes statt. Dabei wird das Erreichen der Ziele des Praxiseinsatzes und die Rolle des Auszubildenden auf der Station überprüft und bewertet. Auszubildende und Einsatzort erhalten ein Feedback über den Einsatzzeitraum. Der Kompetenzbogen wird durch die Beurteilenden ausgefüllt und im Rahmen des Feedbacks besprochen und erläutert. Anwesend sind der zuständige Praxisanleiter*in des Ausbildungszentrums, der zugeordnete Praxisanleiter*in der Station, die / der Auszubildende sowie eine hauptamtliche Lehrkraft des AZG FB Pflege in der Rolle der | des Moderators. Innerhalb des Orientierungseinsatzes ist es im Evaluationsgespräch notwendig zu entscheiden, ob eine praktische berufliche Eignung des Auszubildenden vorliegt.

Die an dem Gespräch Beteiligten kennen die aktuellen Stand der Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der | des Auszubildenden. Die Auszubildenden erhalten ein ausführliches Feedback. Diese Ergebnisse werden im Kompetenzbogen verschriftlicht. Die | der Praxisanleiter*in des Einsatzortes erhält ebenfalls stellvertretend für das Team ein Feedback vom Auszubildenden.

Im Orientierungseinsatz ist die Aussage über die praktische Eignung für den Beruf dokumentiert.

Inhalte Evaluationsgespräch

- Ermittlung aktueller Lernstand
- Teamintegration und Rollenfindung
- Erreichung der Ziele des Praxiseinsatzes
- Feedback des Auszubildenden über seinen gesamten Einsatzzeitraum
- Feedback des stationären Praxisanleiters an den Auszubildenden
- Feedback des Praxisanleiters des Ausbildungszentrums, gemessen anhand der gezielten Anleitungen, an den Auszubildenden
- Beurteilung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz mit dem Kompetenzbogen
- Eintrag der Noten in die Kompetenzmatrix
- Lernempfehlungen für den nächsten Einsatz
- Orientierungseinsatz: Ermittlung praktischer beruflicher Eignung
- Umfang der bisherigen Fehlzeiten und der durchgeführten Praxisanleitungen

Zu nutzende Dokumente

- Formular Vorbereitungsbogen
- Kompetenzbogen
- Lernempfehlungen für den folgenden Einsatz (letzte Seite Kompetenzbogen)
- Kompetenzmatrix
- Verlauf der praktischen Ausbildung (easySoft | Modul Einsatzplanung)

Reflexionsgespräch

Reflexionsgespräche spielen für die Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenzen eine entscheidende Rolle. Durch das Betrachten einer erlebten Situation aus der Distanz können Auszubildende mit Hilfe von Praxisanleitern wichtige Erkenntnisse gewinnen und Handlungsalternativen gemeinsam erarbeitet. Diese unterstützen den praktischen Lernfortschritt der Auszubildenden maßgeblich und tragen wesentlich zur Herausbildung des beruflichen Selbstverständnisses bei.

Feste Zeitpunkte für Reflexionsgespräche finden sich im Rahmen der Ausbildungsverlaufsgespräche, da hier ein praktischer Einsatz aus der Perspektive der Auszubildenden und aus der Perspektive der Lernbegleiter reflektiert wird.

Zudem sind Reflexionsgespräche fester Bestandteil jeder geplanten Praxisanleitung. Thema hierbei sind die Inhalte der Anleitungen. Weitere Anlässe ergeben sich, abhängig vom Lernstand der Auszubildenden, häufig situativ im Pflegealltag und sind daher nur bedingt planbar.

Im Zentrum der Gespräche stehen immer das Erleben und Verarbeiten einer Pflegesituation durch die Auszubildenden. Praxisanleiter übernehmen durch das Stellen wichtiger Leitfragen die Rolle, die Auszubildenden durch den Reflexionsprozess zu führen.

Am Ende eines Reflexionsgespräches haben die Auszubildenden ihr berufliches Selbstverständnis erweitert und wichtige Erkenntnisse bzgl. ihrer Stärken und Entwicklungspotenti-

ale erworben. Sie haben Strategien entwickelt, um sich in den pflegeberuflichen Handlungskompetenzen gezielt weiter entwickeln zu können.

Praxisanleitung

Die PflAPrV schreibt Praxisanleitung im Umfang von mindestens 10 Prozent der Einsatzzeit vor. Als Aufgabe der Praxisanleitung wird das schrittweise Heranführen der Auszubildenden an die Wahrnehmung der beruflichen Aufgaben, das Anhalten der / des Auszubildenden zum Führen des Ausbildungsnachweises und das Halten der Verbindung mit der Pflegeschule genannt.

Davon ausgehend wird Praxisanleitung als Lernarrangement in der praktischen Ausbildung zur gezielten Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz bezeichnet. Praxisanleitung erweitert Pflegesituationen gezielt um den Zweck des Lernens und dient der Realisierung der vereinbarten Ziele des Praxiseinsatzes. Die Reflektion der Lernsituation zwischen Praxisanleiter*in und Auszubildenden ist fester Bestandteil der Praxisanleitung.

Die Lernarrangements Praxisanleitung :

- finden in den Feldern des pflegerischen Handelns in realen Pflegesituationen statt,
- sind an den curricularen Zielen der Schule und den aktuellen pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichtet,
- werden von Praxisanleitern geplant und in Interaktion mit den Auszubildenden angewendet,
- berücksichtigen den individuellen Entwicklungsstand der pflegeberuflichen Handlungskompetenz der Auszubildenden,
- sind sowohl dem Wohl der Klienten wie auch dem Lernerfolg der Auszubildenden verpflichtet und
- berücksichtigen rechtliche und institutionelle Normen und
- Die Dokumentation der Anleitungen erfolgt auf dem Dokumentationsbogen Praxisanleitung durch die Auszubildenden.
- Die durchgeführten Praxisanleitungen werden auf dem Formular Durchgeführte Praxisanleitung mit Datum, Stunden, Thema und Praxianleiter aufgelistet.

Die zu leistende Praxisanleitung orientiert sich am Umfang und den Einsatzarten der praktischen Ausbildung.

Praxisanleitung	Umfang
Orientierungseinsatz beim Träger der praktischen Ausbildung	40 Std.
Pflichteinsätze des ersten und zweiten Ausbildungsjahres in stationären und ambulanten Akut- und Langzeitpflegeeinrichtungen jeweils 40 Std.	120 Std.
Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung	12 Std.
Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung	12 Std.
weiteren Einsätzen	8 Std.
Vertiefungseinsatz	50 Std.

Praxisanleitung im Orientierungseinsatz

Der Orientierungseinsatz steht am Beginn der Ausbildung. Er wird beim Träger der praktischen Ausbildung durchgeführt und umfasst mind. 400 Stunden.

In diesem Einsatz gewinnen die Auszubildenden erste Einblicke in die praktische Pflegetätigkeit in den Versorgungsbereichen, die vom Träger der praktischen Ausbildung abgedeckt werden. Es erfolgt eine Grundlegung im Kompetenzaufbau.

Die Auszubildenden werden schrittweise an die Aufgaben von beruflich Pflegenden im Rahmen des Pflegeprozesses herangeführt. Zum Ende des Einsatzes sollen Sie in der Lage sein, erste Aufgaben bei zu pflegenden Menschen, die einen geringen Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen (→ maximal erhebliche Beeinträchtigungen in der Selbstständigkeit und seltenes Auftreten von Verhaltensweisen und psychischen Problemlagen, die eine personelle Unterstützung erforderlich machen), selbstständig durchzuführen. Pflegerische Entscheidungen sollten in jedem Fall in Abstimmung mit Pflegefachpersonen getroffen werden. Wenn bei den zu pflegenden Menschen ein höherer Grad der Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit bzw. Pflegebedürftigkeit vorliegt, soll die Versorgung grundsätzlich gemeinsam mit Pflegefachpersonen erfolgen.

Praxisanleitung	Ausbildungsjahr	Umfang
O 1 Beobachtung des Gesundheitszustandes	1	4 Std.
O 2 Unterstützung in grundlegenden Lebensaktivitäten: Körperpflege	1	6 Std.
O 3 Gezielte Interventionen zur Bewegungsförderung	1	6 Std.
O 4 Unterstützung in grundlegenden Lebensaktivitäten: Essen und Trinken	1	6 Std.
O 5 Unterstützung in grundlegenden Lebensaktivitäten: Ausscheiden	1	6 Std.
O 6 Der Pflegeprozess in der Praxis	1	6 Std.
O 7 Pflege im Rahmen von kleinen operativen und diagnostischen Eingriffen	1	6 Std.
Ausbildungsgespräche (2.1 / 2.2 / 2.3 / 2.4)	1	3 Std.

Die hier aufgelisteten Praxisanleitungen werden durch die Praxisanleiter des Ausbildungszentrums oder den Praxisanleitern der Station durchgeführt. Über diese Themen hinaus werden die Praxisanleiter der Einsatzorte weitere Anleitungssequenzen durchführen.

Praxisanleitung in den Pflichteinsätzen des ersten und zweiten Ausbildungsjahres

Der Einsatzzeitraum schließt im Verlauf der Praxisausbildung zeitlich und inhaltlich an den Orientierungseinsatz an. Er kann zusammenhängend oder in mehrere Abschnitte unterteilt an einem oder mehreren Einsatzorten in der stationären Akutpflege, der stationären Langzeitpflege und/oder der ambulanten Akut-/Langzeitpflege beim Träger der praktischen Ausbildung oder bei einem Kooperationspartner durchgeführt werden. Abhängig vom Einsatzort sind demzufolge unterschiedliche, ggf. neue Schwerpunktsetzungen in der Kompetenzentwicklung möglich. Die im Orientierungseinsatz entwickelten Kompetenzen werden dabei aber aufgenommen und weiter ausgebaut.

Die Auszubildenden übernehmen zunehmend selbstständig Aufgaben bei zu pflegenden Menschen, die einen geringen Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen (maximal erhebliche Beeinträchtigungen in der Selbstständigkeit und seltenes Auftreten von Verhaltensweisen und psychischen Problemlagen, die eine personelle Unterstützung erforderlich machen). Pflegerische Entscheidungen sollten in Abstimmung mit Pflegefachpersonen erfolgen. Der Schwierigkeitsgrad der Anforderungen kann höher sein, wenn die Auszubildenden die zu pflegenden Menschen gemeinsam mit Pflegefachpersonen versorgen.

Praxisanleitung	Jahr	Pflichteinsatz Art	Umfang
P 1 Entwicklungs- und gesundheitsbedingte Selbstpflegeerfordernisse ermitteln, durchführen und dokumentieren	1 - 2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Pädiatrische Versorgung Psychiatrische Versorgung	6 Stunden
P 2 Entwicklungsstand von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen beobachten und auswerten	1 - 2	Pädiatrische Versorgung	6 Stunden
P 3 Unterstützung in Mobilität und Selbstversorgung		Akutpflege Pädiatrische Versorgung	6 Stunden
P 4 Gesundheitsförderndes Bewegungsverhalten bei zu pflegenden Menschen	1	Akutpflege Pädiatrische Versorgung	4 Stunden
P 5 Situations- und bereichsangepasstes Hygienehandeln	1	Akutpflege Pädiatrische Versorgung	6 Stunden
P 6 Informieren, Beraten und Anleiten	1	Akutpflege	4 Stunden
P 7 Körperbezogene Intervention	1 - 2	Stationäre Pflege Akutpflege Pädiatrische Versorgung	12 Stunden
P 8 Der Pflegeprozess in der Praxis	1	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Pädiatrische Versorgung Psychiatrische Versorgung	6 Stunden
P 9 Einfache ärztliche Anordnungen ausführen	1	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Pädiatrische Versorgung	6 Stunden
P 10 Veränderungen des Gesundheitszustandes beobachten	1	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Pädiatrische Versorgung	4 Stunden
P 11 Ernährungsmanagement	1	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Pädiatrische Versorgung Psychiatrische Versorgung	6 Stunden
P 12 Pflegebedarf, Pflegeziele und Pflegemaßnahmen bei mittlerem Grad an Pflege-	2	Stationäre Pflege Akutpflege	6 Stunden

bedürftigkeit			
3.2.13 Enterale Ernährung (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege	6 Stunden
3.2.14 Pflege im Rahmen von kleinen operativen und diagnostischen Eingriffen	2	Stationäre Pflege Akutpflege	6 Stunden
3.2.15 Verlegungsmanagement (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege	6 Stunden
3.2.16 Palliativ Pflege (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Psychiatrische Versorgung	6 Stunden
3.2.17 Pflege von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Psychiatrische Versorgung	6 Stunden
3.2.18 Stomaversorgung (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Psychiatrische Versorgung	12 Stunden
3.2.19 Wundmanagement (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege	12 Stunden
3.2.20 Umfassende Patientenversorgung während einer Schicht planen und durchführen (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege Pädiatrische Versorgung	8 Stunden
3.2.21 Der Pflegeprozess in der Praxis (in Bearbeitung)	2	Stationäre Pflege Akutpflege ambulante Pflege Pädiatrische Versorgung Psychiatrische Versorgung	6 Stunden

Dokumentation der Praxisanleitung

Die vorgegebenen Praxisanleitungssequenzen werden von den Praxisanleiter*innen des Ausbildungszentrums durchgeführt. Es ist natürlich auch möglich, dass die Praxisanleiter*innen der Einsatzorte diese mit den Auszubildenden bearbeiten. Die Dokumentation erfolgt auf dem Formular ‚Dokumentation einer Praxisanleitung‘.

Darüber hinaus können weitere Praxisanleitungen von der Station zu einsatzortbezogenen Themen durchgeführt werden.

Für eine Anleitung werden anhand der Lernziele aus dem Einführungsgespräch Ziele der Anleitung ausgesucht und im Feld „*Vereinbarte Ziele des Praxiseinsatzes*“ notiert. Das Wort „vereinbart“ soll unterstreichen, dass es sich um eine Vereinbarung zwischen Praxisanleitern und Auszubildenden handelt und nicht um ein einseitig vorgeschriebenes Ergebnis.

Eine geeignete Pflegesituation wird ausgewählt und im Feld „*Pflegesituation*“ notiert.

Die „*Inhalte der Praxisanleitung*“ werden in den entsprechenden Feldern stichpunktartig notiert.. Optional können genannte Inhalte mit einer fortlaufenden Nummerierung (freie Zuordnung) versehen werden, damit bei Bedarf leichter darauf Bezug genommen werden kann.

Es besteht die Möglichkeit zur Abbildung einer Entwicklung innerhalb einer Anleitung. Beispiel: Ein Verbandswechsel wird erst demonstriert, dann unter Anleitung vom Auszubildenden durchgeführt und schließlich selbstständig ohne Hilfe ausgeführt. Die Entwicklung innerhalb dieser Anleitung von D (== Demonstration durch Praxisanleiter) über A (=Ausführung mit Hilfe) nach S (=selbstständige Ausführung) kann mittels Pfeilen (ggf. auch in umgekehrter Reihenfolge) dargestellt werden.

Das Feld „*Anmerkungen zur Praxisanleitung*“ kann zusätzlich zur Dokumentation genutzt werden, wenn es die Umstände erfordern.

Unter der „*Reflexion des Ziele des Praxiseinsatzes und Lernempfehlungen für den laufenden Einsatz*“ wird das von PA und Lernendem gemeinsam reflektierte Lernergebnis und die daraus resultierenden Lernempfehlungen anhand der beruflichen Handlungsfelder festgehalten.

Es eignet sich darüber hinaus für alle Ergänzungen und Anmerkungen zur Anleitung. Zum Beispiel können hier Ergänzungen der Kategorien D /A /S (z.B. mit viel oder wenig Hilfe) eingetragen werden. Ebenfalls kann die bereits beschriebene Entwicklung hier aufgegriffen werden oder einzelne Inhalte der Praxisanleitung mit Bemerkungen versehen werden.

Die Dokumentation soll während der Anleitung / Reflexion von dem Auszubildenden möglichst in Kooperation mit dem Praxisanleiter erstellt werden. Sie soll vom Auszubildenden und Praxisanleiter unterschrieben werden.

Lernaufgaben

Lernaufgaben begleiten die Auszubildenden während Ihrer Ausbildung in den verschiedenen Lernorten der Praxis. Das sind zum einen Lernorte im UKD, zum anderen Lernorte unserer Kooperationspartner, wie Einrichtungen der stationären und ambulanten Akut- und Langzeitpflege.

Lernaufgaben sind eine Methode um den Theorie-Praxis-Transfer zu unterstützen und den Lernort Theorie mit dem Lernort Praxis zu vernetzen.

Eine Lernaufgabe ist eine Aufgabenstellung, mit der die Auszubildenden sich eine bestimmte Zeit alleine, zu zweit oder in einer Gruppe beschäftigt sollen. Sie organisieren die Bearbeitung selbständig und nutzen bei Bedarf und je nach Aufgabenstellung die Unterstützung Ihrer Lernbegleiter*innen / Praxisanleiter*innen.

Ziel ist es, dass die Auszubildenden ihr Lernen eigenständig steuern, sich Ausbildungsinhalte vertiefend erschließen und dadurch Ihre berufliche Handlungskompetenz weiterentwickeln.

Die Lernaufgaben werden entweder von den Lehrenden in den Unterrichtsveranstaltungen oder von Ihren Praxisanleiter*innen in den Ausbildungsgesprächen ausgehändigt. Die Ergebnisse werden der Thematik entsprechend im Lernort Praxis oder im Lernort Theorie ausgewertet.

Das Portfolio der Lernaufgaben wird im Ausbildungsverlauf laufend überarbeitet und erweitert. Für die Bearbeitung der Lernaufgaben steht entsprechend Zeit, nach Absprache, während der praktischen Ausbildung zur Verfügung.

Eine Tabelle mit Lernaufgaben, die verbindlich über alle Ausbildungsabschnitte zu bearbeiten sind, ist im Ausbildungsnachweis vorhanden.

Ausbildungsbegleitende Dokumente

Kompetenzbogen (Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz)

Für den Orientierungseinsatz, die Pflichteinsätze und den Vertiefungseinsatz stehen jeweils unterschiedliche Kompetenzbögen zur Verfügung. Diese enthalten übergeordnete Formulierungen des Ziele des Praxiseinsatzes für den jeweiligen Einsatz. Darüber hinaus wird die für den Einsatz erwartete Ausprägung der beruflichen Handlungskompetenz in acht Handlungsfelder

- Pflege professionell planen
- Interventionen ausführen
- Prioritäten im Pflegehandeln setzen
- Mit anderen Berufsgruppen kooperieren
- Professionelles Handeln

- Die eigenen Lernwege steuern
- Beraten und Anleiten
- Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern

gegliedert und wiederum als Lernergebnis beschrieben. Die Handlungsfelder werden im Kompetenzbogen mit dazugehörigen Indikatoren ergänzt. Ein Beispiel für die Kombination aus Handlungsfeld, Lernergebnis und Indikatoren ist für das Handlungsfeld I. Pflege professionell planen für Orientierungseinsatz hier dargestellt.

1.	Pflege professionell planen Die der Auszubildende...	trifft nie zu			
		trifft immer zu			
I.2	... erhebt Informationen mit validen Instrumenten	X			
I.4	... erkennt vital bedrohliche Patientensituationen		X		
IV.1	... setzt Standards und Leitlinien ein			X	
I.2	... fasst patientenbezogene Informationen aus schriftlichen Quellen prägnant zusammen	X			
I.2	... kann zur Informationsgewinnung erforderliche Maßnahmen sicher und regelkonform ausführen		X		
I.1	... wendet Anteile des Pflegeprozesses (Einschätzen des Pflegebedarfs in einzelnen Lebensaktivitäten) regelkonform an			X	
IV.1	... hält den erhobenen Pflegebedarf regelkonform im Dokumentationssystem fest				X
III.3	... hält Vereinbarungen des Behandlungsteams ein		X		
Note für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“		befriedigend			
<p>Die Auszubildende übt mehrmals den ersten Schritt des Pflegeprozesses folgerichtig und nachvollziehbar anzuwenden. Dabei nutzt sie vorliegende schriftliche Quellen nicht immer vollständig und verzichtet vereinzelt auf die Anwendung bekannter Assessmentinstrumente. Die Dokumentation erfolgt an den richtigen Stellen im Dokumentationssystem mit einigen inhaltlichen Fehlern. Absprachen und Vereinbarungen werden ohne Ausnahme eingehalten.</p> <p>Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Nutzung von Informationsquellen vertiefen - Einschätzung des Pflegebedarfs wiederholt mit Ausbildern üben - Dokumentation von Pflegeinterventionen einüben <p>Lernempfehlung</p>					

Beispiel für die Formulierung einer Beurteilungsbegründung im Handlungsfeld 1. Pflege professionell planen (Orientierungseinsatz)

Anhand einer Einschätzung der Ausprägung der einzelnen Indikatoren erfolgt eine Reflexion des Kompetenzerwerbes innerhalb eines praktischen Einsatzes. Der Bewertende legt sich hierbei jeweils für eine Zuordnung auf einem Kontinuum zwischen “trifft immer zu” und „trifft nie zu“ fest. Diese Einschätzung dient als Hilfestellung für die im Anschluss schriftliche zu formulierende Einschätzung sowie die Notengebung für das Handlungsfeld.

Hierbei ist unbedingt darauf zu achten, den richtigen Bogen zu benutzen, da davon ausgegangen wird, dass der Kompetenzerwerb im Verlauf der drei Jahre aufsteigend erfolgt.

Sind alle Handlungsfelder auf diese Art eingeschätzt, erfolgt der Übertrag der einzelnen Noten auf das Deckblatt. Es wird keine Gesamtnote für den Einsatz gebildet.

Die Kompetenzbögen ermöglichen damit erstmalig, die Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz an festgelegten Evaluationspunkten der Ausbildung im Verlauf sichtbar zu machen.

Zu jedem Handlungsfeld im Kompetenzbogen werden von den Auszubildenden Lernempfehlungen für den nächsten Einsatz der praktischen Ausbildung festgehalten. Diese werden von den Auszubildenden nach dem Abschluss des Gesprächs auf die letzte Seite des Kompetenzbogens übertragen. Es werden hier vertiefende Inhalte und Tätigkeiten formuliert, ohne Bewertungen vorzunehmen. Die aufgelisteten Themen werden bei der Formulierung der Ziele des Praxiseinsatzes des nächsten praktischen Einsatzes berücksichtigt. Die Lernempfehlungen verbleiben im Ausbildungsnachweis des Auszubildenden.

Kompetenzmatrix (Verlauf der pflegeberuflichen Handlungskompetenz)

Die Einschätzung der beruflichen Handlungskompetenz durch die Auszubildenden und die Auszubildenden auf den Kompetenzbögen werden gleichberechtigt und für die einzelnen Handlungsfelder für jeden Einsatz in die Kompetenzmatrix übertragen. Daraus wird für alle an der Ausbildung Beteiligten ersichtlich, inwieweit der Auszubildende die Ziele des Praxiseinsatzes für den jeweiligen Ausbildungsabschnitt erreicht oder übertroffen hat.

	Note	O-einsatz	Pflichteinsätze								Vertiefungseinsatz				Note
		Einsatz 1	Einsatz 2	Einsatz 3	Einsatz 4	Einsatz 5	Einsatz 6	Einsatz 7	Einsatz 8	Einsatz 9	Einsatz 10	Einsatz 11	Einsatz 12		
		Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:	Ort:		
Pflege professionell planen	1														1
	2														2
	3														3
	4														4
	5														5
Interventionen ausführen	1														1
	2														2
	3														3
	4														4
	5														5

Kompetenzmatrix (Ausschnitt)

Die Kompetenzmatrix verbleibt in den ausbildungsbegleitenden Unterlagen des Auszubildenden. Für den jeweils nächsten Einsatz der praktischen Ausbildung entscheidet der Auszubildende, ob und wem die Kompetenzmatrix vor dem Evaluationsgespräch zugänglich sein soll.

Übersichtsplanung eines praktischen Einsatzes

Wer	macht Was	Formular
Stationsleitung	<ul style="list-style-type: none"> teilt die Auszubildenden den Praxisanleitenden der Station zu plant gemeinsame Dienste (Praxisanleitende und Auszubildende) und Gesprächs-, Anleitungstermine für den Einsatz 	<ul style="list-style-type: none"> – EMail – Dienstplan
Auszubildende/r	<ul style="list-style-type: none"> A – Kurs –Auszubildende werden zu ihrem 1. Einsatz gebracht (AZG) stellt sich frühzeitig persönlich bei der Einsatzstelle vor (vorher anrufen!) bringt den Ordner Ausbildungsnachweis mit den erforderlichen Unterlagen mit in den Einsatz Vorbereitung auf die Gespräche anhand der Vorgaben 	<ul style="list-style-type: none"> – Anruf – Besuch – Ausbildungsnachweis – Übersicht über den theoretischen Unterricht – Kompetenzbogen – Orientierungsgesprächsbogen
PA der Einsatzstelle und PA AZG	<ul style="list-style-type: none"> nehmen die Auszubildenden am ersten Einsatztag in Empfang und führen gemeinsam das Orientierungsgespräch und die Ausbildungsplanung durch: Formulierung der Lernzielvereinbarungen anhand der Übersicht über den theoretischen Unterricht und Stationsangebote Besprechen der Termine für gezielte Praxisanleitung und die weiteren Gespräche 	<ul style="list-style-type: none"> – Übersicht über den theoretischen Unterricht – Orientierungsgesprächsbogen
PA AZG	<ul style="list-style-type: none"> führt die geplante und gezielte Praxisanleitung vor und nach dem Entwicklungsgespräch durch 	<ul style="list-style-type: none"> – Dokumentation der Praxisanleitung für Lernbereich I und IV
PA der Einsatzstelle und PA AZG	<ul style="list-style-type: none"> – führen mit den Auszubildenden das Evaluationsgespräch über die erste Hälfte des Einsatzes anhand der Übersicht über den theoretischen Unterricht und der Lernsituationen Evaluation der Lernzielvereinbarungen aus dem Orientierungsgespräch Formulierung der Lernzielvereinbarungen für die 2. Hälfte des Einsatzes 	<ul style="list-style-type: none"> – Dokumentation der Praxisanleitung – Übersicht über den theoretischen Unterricht – Entwicklungsgesprächsbogen
Auszubildende/r, PA der Einsatzstelle und PA AZG	<ul style="list-style-type: none"> besprechen etwa drei Tage vor dem Evaluationsgespräch den Einsatz und schreiben dabei auch den Kompetenzbogen eine Kopie erhält der Lernende geben für den nächsten Einsatz eine Ausbildungsempfehlung 	<ul style="list-style-type: none"> – Kompetenzbogen – Kompetenzmatrix – Ausbildungsempfehlung

<p>Auszubildende/r, PA PA AZG Lehrer AZG</p>	<ul style="list-style-type: none"> • führen das Evaluationsgespräch • die/der Auszubildende gibt ein Feedback zum Ausbildungseinsatz • Ausbildungsempfehlung besprechen • Unstimmigkeiten klären • Notwendige Anmerkungen werden auf dem Bogen zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz des Einsatzortes gemacht. • in besonderen Situationen können weitere Personen (PDL, Personalrat, Stationsleitung) zum Evaluationsgespräch hinzugezogen werden (auch auf Wunsch des Auszubildenden) • Der Kompetenzbogen wird von dem teilnehmender/n Lehrer/in des AZG nach dem Gespräch mitgenommen ins Ausbildungszentrum. • Übertragung der Bewertungen der einzelnen Handlungsfelder in das Formular „Kompetenzmatrix“ des entsprechenden Einsatzes 	<ul style="list-style-type: none"> – Kompetenzbogen – Dokumentation der Praxisanleitung – Kompetenzmatrix – Ausbildungsempfehlung
<p>Auszubildende/r</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Nimmt alle Ausbildungsbögen in den Ausbildungsverlaufsordner und gibt im nächsten Theorieblock diesen der Kursleitung ab; • Nimmt den Bogen Ausbildungsempfehlung mit in den nächsten Einsatz. 	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbildungsbögen
<p>AZG Kursleitung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Nimmt den Orientierungs- und Entwicklungsgesprächsbogen sowie den Kompetenzbogen zu den Unterlagen des Auszubildenden 	<ul style="list-style-type: none"> – Kompetenzbogen – Orientierungsgesprächsbogen – Entwicklungsgesprächsbogen

Ausführung invasiver und gefahrgeneigter Maßnahmen durch Lernende

im Rahmen der praktischen Ausbildung in den Pflegeberufen

In der praktischen Ausbildung zur Pflegefachfrau/ zum Pflegefachmann bestehen nicht selten Unsicherheiten, welche Interventionen die Lernenden zu Zwecken des Erlernens unter Aufsicht unter welchen Bedingungen ausführen dürfen.

Einzelne Berichte und Beobachtungen aus der Praxis legen nahe, dass es zu unzulässigen Ausführung invasiver und gefahrgeneigter Maßnahmen durch die Lernenden kommen kann.

Um einerseits die Sicherheit der Patientinnen und Patienten zu gewährleisten sowie straf- und haftungsrechtliche Normen einzuhalten und andererseits eine praxisorientierte, an den beruflichen Standards orientierte Ausbildung sicherzustellen, bedarf es der Anwendung und Einhaltung der folgenden Handlungsgrundsätze.

Handlungsgrundsätze

- Lernende sowie Anleitende in der praktischen Ausbildung in den Pflegeberufen garantieren zu jeder Zeit die Sicherheit der Patientinnen und Patienten, der Lernenden sowie Dritter, die an Situationen der praktischen Ausbildung beteiligt sind.
- Rechtliche Bestimmungen und die Handlungsanweisungen und Standards des UKD werden in Situationen der Anleitung jederzeit eingehalten.
- Auszubildende stellen sicher, dass das zur jeweiligen Intervention erforderliche Wissen in der theoretischen Ausbildung bereits vermittelt wurde und von dem Lernenden individuell beherrscht wird.

Infusionen und Injektionen

- Lernende dürfen Injektionen (s.c. und i.m.) zum Zwecke des Erlernens nur unter direkter Aufsicht einer Pflegefachperson oder eines Arztes durchführen. Hierbei müssen die Bestimmungen des Delegationsrechts vollumfänglich berücksichtigt werden.
- Das Wechseln von Perfusorspritzen, Infusionsbehälter bei schwerkraft- und pumpengesteuerten Infusionen über periphere Venenverweilkanülen oder zentralvenöse Katheter darf zum Zwecke des Erlernens nur unter direkter Aufsicht einer Pflegefachperson oder eines Arztes durchgeführt werden. Hierbei müssen die Bestimmungen des Medizinprodukte- und Delegationsrechts vollumfänglich berücksichtigt werden. Insbesondere ist die Einweisung in Medizinprodukte vorgängig sicher zu stellen. Medikamente die der Aufrechterhaltung oder Stabilisierung vitaler Funktionen dienen sowie konzentrierte Elektrolytlösungen und Zytostatika dürfen von Lernenden nicht zubereitet und appliziert werden. Der Umgang kann den Lernenden ausschließlich erklärt und demonstriert werden.
- Die i.v.-Injektion von Medikamenten, auch über einen liegenden Zugang, sowie das Einbringen von Substanzen über andere, hier nicht näher bezeichnete invasive Zugänge ist den Lernenden strikt untersagt. Der Umgang kann den Lernenden ausschließlich erklärt und demonstriert werden.

Anwendung von aktiven Medizinprodukten

Der Umgang mit aktiven Medizinprodukten, wie Perfusoren, Infusomaten, Ernährungspumpen, Monitoranlagen, Inkubatoren und automatischen Defibrillatoren, ist Bestandteil der Ausbildung.

Lernende dürfen jedoch aktive Medizinprodukte ausschließlich zum Zwecke des Erlernens unter Aufsicht einer Pflegefachperson oder eines Arztes anwenden. Voraussetzung für die Anwendung ist, dass das theoretische Wissen in der theoretischen Ausbildung bereits vermittelt wurde und von den Lernenden individuell beherrscht wird.

Hiervon hat sich der Anleitende vor der Ausführung individuell zu überzeugen. Weiterhin müssen vor einer Anwendung aktiver Medizinprodukte erforderliche Einweisungen nach MPG zwingend durchgeführt und dokumentiert sein.

Die Anwendung besonders gefahrgeneigter aktiver Medizinprodukte, wie Beatmungsgeräte, IABPs, Dialysegeräte etc. ist Lernenden strikt untersagt.

Weitere invasive Maßnahmen

Weitere invasive Maßnahmen, wie das Legen einer Magensonde oder eines Blasenverweilkatheters, dürfen von Lernenden ausschließlich zum Zwecke des Erlernens unter Aufsicht einer Pflegefachperson oder eines Arztes durchgeführt werden. Voraussetzung ist, dass das theoretische Wissen in der theoretischen Ausbildung bereits vermittelt wurde und von den Lernenden individuell beherrscht wird. Hiervon hat sich der Anleitende vor der Ausführung individuell zu überzeugen.

Vor der Ausführung einer solchen invasiven Maßnahme muss der Lernende die Intervention mehrmals von einer Pflegefachperson oder einem Arzt demonstriert werden.

Die Ausführung aller weiteren, hier nicht näher bezeichneten invasiven Maßnahmen sind Lernenden untersagt.

Lernergebnisse für Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz

Pflege professionell planen	
Interventionen ausführen	
Mit anderen Berufsgruppen kooperieren	
Professionelles Handeln	
Die eigenen Lernwege steuern	
Erst ab dem zweiten Einsatz:	
Prioritäten im Pflegehandeln setzen	
Beraten und Anleiten	
Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	

Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe Fachbereich Pflege

Orientierungsgespräch

Einführungs- und Zielvereinbarungsgespräch zur Planung eines praktischen Einsatzes

Das Orientierungsgespräch erfolgte am _____

Name und Vorname Lernende/r					
Kurs					
Einsatzort					
Einsatz von	Einsatz bis				

Orientierungseinsatz Langzeit Pflege Akut Pflege Ambulante Pflege Pädiatrie Psychiatrie Intensiv Vertiefungseinsatz	1. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> 1. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> 1. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/>	2. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> 2. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> 2. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/>	3. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> 3. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> 3. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/>
--	--	---	---

Zugeordnete/r Praxisanleitende/r des Einsatzortes

Reflexion der Ausbildungssituation

Reflexion der Erwartungen der/ des Auszubildenden:

Reflexion der Erwartungen der /des Praxisanleitenden für diesen Einsatz:

Ziele des Praxiseinsatzes – Anzubahnende pflegeberuflichen Handlungskompetenzen nach Lernangebot, Ausbildungsplan sowie individuellen Zielen.

Pflege professionell planen	
Interventionen ausführen	
Mit anderen Berufsgruppen kooperieren	
Professionelles Handeln	
Die eigenen Lernwege steuern	
Erst ab dem zweiten Einsatz:	
Prioritäten im Pflegehandeln setzen	
Beraten und Anleiten	
Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	

Ergebnis und Vereinbarungen - Absprachen zum Verlauf des Einsatzes mit den geplanten Anleitungssequenzen

Überprüfung – die folgende Planungen wurden von den Gesprächsteilnehmer gemeinsam überprüft:

- der Umfang der geplanten Praxisanleitung entspricht mindestens 10 % der Einsatzzeit.
- Die geplante Praxisanleitung ist in dem vorliegenden Dienstplan dokumentiert.
- Die Termine und Teilnehmer*innen der Ausbildungsgespräche sind im Dienstplan festgelegt.
- Die Bearbeitung der für den Einsatz geplanten Lernaufgabe ist im Dienstplan dokumentiert.

Die folgenden Punkte sollen vor dem Orientierungsgespräch von der Auszubildenden / vom Auszubildenden bearbeitet und in dem Gespräch thematisiert werden:

	erfüllt	nicht erfüllt
Der Dienstplan war mir vier Wochen vor Einsatzbeginn frei zugänglich.		
Ich wurde zusätzlich geplant und nicht in die Soll- bzw. Regelbesetzung einbezogen.		
Ich wurde höchstens zwei Wochenenden hintereinander und höchstens drei Wochenenden in einem sechswöchigen Einsatz eingeplant.		

Durch die nachfolgende Unterschrift wird die Teilnahme am Gespräch und die Kenntnis der Vereinbarungen bestätigt.

Lernende/r

Praxisanleiter/in (Einsatzort)

Praxisanleiter/in(AZG)

Entwicklungsgespräch

Zwischengespräch zur Überprüfung der formulierten Lernziele und Erwartungen aus dem Orientierungsgespräch

Das Entwicklungsgespräch erfolgte am _____

Name und Vorname Lernende/r		Orientierungseinsatz							
Kurs		Langzeit Pflege	1.		2.		3.		
Einsatzort		Akut Pflege	1.		2.		3.		
Einsatz von	Einsatz bis	Ambulante Pflege	1.		2.		3.		
		Pädiatrie							
		Psychiatrie							
		Intensiv							
		Vertiefungseinsatz							
		Zugeordnete/r Praxisanleitende/r des Einsatzortes							

Reflexion der Ausbildungssituation – Reflexion des Einsatzes durch die Gesprächsbeteiligten hinsichtlich der Zusammenarbeit, der Praxisanleitung und der Unterstützung durch das Team

Überprüfung – die Planungen wurden von den Gesprächsteilnehmern gemeinsam überprüft:

- Die geplante und dokumentierte Praxisanleitung entspricht mindestens 10 % der Einsatzzeit.
- Die geplante Praxisanleitung ist in dem vorliegenden Dienstplan dokumentiert.
- Die Termine und Teilnehmer*innen der Ausbildungsgespräche sind im Dienstplan festgelegt.
- Die Bearbeitung der für den Einsatz geplanten Lernaufgabe ist durchgeführt oder im Dienstplan terminiert.

Ergebnis und Vereinbarungen –für den weiteren Verlauf des Einsatzes.

Ziele des Praxiseinsatzes – *Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz im Abgleich mit den vereinbarten Zielen, ggf. weitere Arbeits- und Lernaufgaben und ggf. weiterer Unterstützungsbedarf.*

<p>Pflege professionell planen</p>	
<p>Interventionen ausführen</p>	
<p>Mit anderen Berufsgruppen kooperieren</p>	
<p>Professionelles Handeln</p>	
<p>Die eigenen Lernwege steuern</p>	

Autorin / Autor	Projektgruppe Curriculum Praxis	Revision durch	M. Grünewald/ B. Wachsmuth	Seite 2
Erstellt am	11.02.2013	Aktualisiert am	15.07.2020	

Erst ab dem zweiten Einsatz:	
Prioritäten im Pflegehandeln setzen	
Beraten und Anleiten	
Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	

Durch die nachfolgende Unterschrift wird die Teilnahme am Gespräch und die Kenntnis der Vereinbarungen bestätigt.

Auszubildende/r

Praxisanleiter/in (Einsatzort)

Praxisanleiter/in (AZG)

Lehrer/in (AZG)

Autorin / Autor	Projektgruppe Curriculum Praxis	Revision durch	M. Grünewald/ B. Wachsmuth	Seite 3
Erstellt am	11.02.2013	Aktualisiert am	15.07.2020	

Lernaufgaben für die praktische Ausbildung

Code	Zuordnung Curriculum (cE)	Titel Lernaufgabe	Bearbeitungszeit (min)	Kompetenzbereiche	Orientierungseinsatz	Pflichteinsätze				Vertiefungseinsatz
						1. Ausbildungsjahr	2. Ausbildungsjahr	Pädiatrie	Psychiatrie	
1-002	cE 3	Informationen über eine Patientin / einen Patienten bei ihrer /seiner stationären Aufnahme erheben und sich in die Beteiligten einfühlen	240	I.1 II.1	<input type="checkbox"/>					
1-006	cE 4	Hilfebedarf bei der alltäglichen Verrichtung der Körperpflege	180	I.1.,2. I.6. II.2. III.2	<input type="checkbox"/>					
2-002b	cE 7	Medikamente verabreichen	60-90	III.2	<input type="checkbox"/>					
2-006	cE 12	Stomapflege und -therapie	120	I.1 II.2 III.2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				<input type="checkbox"/>
2-007	cE 10	Ernährungsmanagement	60-90	I.1 II.2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
7-003	cE 8	Beraten in der Pflege	120	II.1,2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
2-008	cE 10	enterale Ernährung	60-90	I.1 III.2		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
2-009	cE 10	Anlage nasogastrale Sonde	60-90	III.2						
7-001	cE 11	Kinder und Jugendliche mit Diabetes mellitus Typ 1: Diabetesschulung, -beratung, -therapie	380	I.1,2 II.1,2			<input type="checkbox"/>			
9-001	cE 19	Schattentag für den Praxiseinsatz Psychiatrie	120	IV.1 V.1, 2					<input type="checkbox"/>	
1-004	cE 23	Prozessorientiert Pflegen – Pflegeprozess evaluieren	240	I.1,2,3,5,6 II.1,2,3 III.1,2,3 V.1						<input type="checkbox"/>

Weitere individuelle Lernaufgaben werden im Orientierungs- und Entwicklungsgespräch unter Ziele des Praxiseinsatzes formuliert.

Die Arbeits- und Lernaufgaben sind als Angebote zur Kompetenzentwicklung zu verstehen. Das heißt, sie werden im Verlauf der Ausbildung anspruchsvoller und bauen aufeinander auf. Dies drückt sich aus über eine Zunahme der Komplexität von zu bewältigenden Pflegesituationen, einen zunehmend höheren Anspruch an die pflegerischen Aufgaben sowie an die Selbstständigkeit und Verantwortungsübernahme durch die Auszubildenden. Entsprechend sollten für jeden Praxiseinsatz die Aufgabenstellungen bzw. Pflegesituationen und die zu ihrer Bearbeitung erforderlichen Handlungsmuster festgelegt werden.

Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe Fachbereich Pflege
Dokumentation einer Praxisanleitung

Name und Vorname Lernende/r

Kurs

Einsatzort

Orientierungseinsatz

Langzeit Pflege

Akut Pflege

Ambulante Pflege

Pädiatrie

Psychiatrie

Intensiv

Vertiefungseinsatz

1.

1.

1.

Datum

Uhrzeit

Von/Bis

Praxisanleiter*in

Pflegesituation

Inhalte der Praxisanleitung	D	A	S		D	A	S

Literatur | Medien:

D = Demonstration durch Praxisanleiter | A = Ausführung mit Hilfe | S = selbstständige Ausführung

Vereinbarte Lernergebnisse

Anmerkungen zur Praxisanleitung

Praxisanleiter/in

Auszubildende/r

Reflexion des Lernergebnisses und Lernempfehlungen für den laufenden Einsatz

Pflege professionell planen	
Interventionen ausführen	
Mit anderen Berufsgruppen kooperieren	
Professionelles Handeln	
Die eigenen Lernwege steuern	
Prioritäten im Pflegehandeln setzen	
Beraten und Anleiten	
Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	

Durchgeführte Praxisanleitung			
Datum	Std.	Lerngegenstand/Lernsituation	Praxisanleiter/in
		<i>Stunden Übertrag</i>	
<i>Stunden gesamt:</i>			

Durch die nachfolgende Unterschrift wird die Durchführung der oben aufgelisteten Praxisanleitungen bestätigt.

Datum

Praxisanleiter/in (Einsatzort)

Stationsleitung/Einrichtungsleitung

Name in Druckbuchstaben

Name in Druckbuchstaben

Praxisrelevanten Anteile des Unterrichts

in der Ausbildung zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann

Erstes Ausbildungsjahr

Folgende curricularen Elemente (cE) werden im ersten Ausbildungsjahr unterrichtet:

- cE 1 Steuerung der Ausbildung
- cE 2 Erste Schritte im Krankenhaus
- cE 3 Pflegeprozess (Teil 1)
- cE 4 Hilfebedarf bei alltäglichen Verrichtungen
- cE 5 Aktivitäts- und bewegungseingeschränkte Menschen fördern
- cE 6 Vitalität einschätzen
- cE 7 Arzneimittel sicher verabreichen können
- cE 8 In der beruflichen Rolle kommunizieren und Beziehungen gestalten
- cE 9 Eltern werden

Die einzelnen curricularen Elemente werden durch Lernsituationen strukturiert. Den jeweiligen Lernsituationen sind die pflegeberuflichen Inhalte zugeordnet.

Als berufliche Handlungskompetenz von Pflegefachmännern/ Pflegefachfrauen wird das Bündel von Wissen, Fertigkeiten und Sozialkompetenz zur selbständigen Erfüllung der beruflichen Aufgaben (Deutscher Qualifikationsrahmen) bezeichnet. Auf dieser Grundlage sind die Beschreibung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz in acht Handlungsfeldern entwickelt worden.

- I. Pflege professionell planen
- II. Interventionen ausführen
- III. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren
- IV. Professionelles Handeln
- V. Die eigenen Lernwege steuern
- VI. Prioritäten im Pflegehandeln setzen
- VII. Beraten und Anleiten
- VIII. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern

Sie repräsentieren in ihrer Gesamtheit das, was eine Pflegefachperson nach der Ausbildung wissen und können sollte. Auf den folgenden Seiten wird der Bezug zwischen den beruflichen Handlungskompetenzen und den pflegeberuflichen Inhalten hergestellt. Sie sind die Hilfestellung für die Formulierung der Lernergebnisse der praktischen Ausbildung in den Ausbildungsgesprächen, Dokumentation der Praxisanleitungen, der Beurteilung in den Kompetenzbögen und der Kompetenzmatrix. Auf den folgenden Seiten werden von den Auszubildenden die absolvierten Unterrichtsinhalte dokumentiert wie auch die Durchführung in der Praxis.

Handlungsfeld I. Pflege professionell planen					
<p>Die Auszubildenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen in verschiedenen Entwicklungsphasen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge sowie der individuellen Sichtweisen unter Wahrung der Selbstbestimmung. Sie erstellen logisch kongruente, wirksame und an die Situation der Klienten angemessene, mit ihnen abgestimmte Pflegepläne und führen eigenverantwortlich nach anerkannten Methoden Erfolgskontrollen pflegerischen Handelns durch.</p>					
<p>Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.</p>	Theorie		Praxis		
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt		
<p>cE 3.1 Der Pflegeprozess als Instrument professionellen Handelns</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schritte im Pflegeprozess - Wahrnehmungs- und Beobachtungsprozess <p>cE 3.2 Aufnahmegespräch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beziehungen zu Klienten aufbauen - Aufnahmegespräche vorbereiten, ausführen und dokumentieren <p>cE 3.3 Pflegeplan erstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kriterien (formal und inhaltlich) zur Formulierung von Problemen, Zielen und Maßnahmen - Erstellen eines individuellen Pflegeplans anhand von Fallbeispielen - Defizite im pflegerischen Handeln bei fehlendem Pflegeplan - Möglichkeiten der kriteriengeleiteten Evaluation des Pflegeplans <p>cE 3.4 Pflege theoretische Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konzepte (Person, Umfeld, Gesundheit / Krankheit, Pflege) und deren Bezüge - Pflege theorien und ihre Einordnung - Grundsätzliche Aussagen der Pflege theorien von Orem, Krohwinkel, Friedemann - Bedeutung von Pflege modellen und –theorien im pflegerischen Alltag <p>cE 3.5 Pflege bedürftige professionell entlassen bzw. deren Überleitung organisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entlassungsmanagement - Inhalt und Aufbau von Pflege standards als Instrument der Qualitätssicherung - Bedeutung, Entwicklung und Relevanz von „Nationalen Expertenstandards“ - Aufbau von Expertenstandards und deren Implementierung in die Praxis am Beispiel „Entlassungsmanagement in der Pflege“. 					

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen			
Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 2.7 Infektionsprävention <ul style="list-style-type: none"> - Isolierungen - Grundlagen / Fachbegriffe der Hygiene - Individualhygiene / Berufskleidung (Kleiderordnung) - Krankenhaushygiene: Nosokomiale Infektionen - Expositionsprophylaxe - Händedesinfektion / Flächendesinfektion - Persönliche Schutzausrüstung (PSA) 			
cE 4.1 Anatomie und Physiologie der Haut <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau und Funktion der Haut und Schleimhaut - Aufbau und Funktion der Hautanhangsgebilde cE 4.2 Ganzkörperpflege bei Menschen aller Altersklassen <ul style="list-style-type: none"> - Hygieneregeln bezogen auf die GWK - Nähe und Distanz - Ablauf Körperwäsche - Hautbeobachtung - Ankleiden cE 4.4 Anatomie und Physiologie der ableitenden Harnwege <ul style="list-style-type: none"> - Anatomie der ableitenden Harnwege / Physiologie der Niere - Äußere Geschlechtsorgane (männlich und weiblich) cE 4.5 Urinausscheidung beobachten und unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungskriterien des Urins - Harninkontinenz und Expertenstandard Förderung der Kontinenz - Urinuntersuchungen - Instrumentelle Harnableitung cE 4.6 Stuhlausscheidung beobachten und unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Stuhlbeobachtung inkl. Defäkationsstörungen und Hilfsmittel - Stuhluntersuchungen - Darmreinigung/Einläufe, Klistiere etc. (Irrigation) - Instrumentelle Stuhableitung 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)

Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.

Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist.
 In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.

Theorie		Praxis
begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt

cE 5.1 Bewegungen und Haltungen einschätzen

- Innervation von Bewegung: Nerv – Muskel –
- Bewegung; Bewegungsrichtungen; anatomische Begrifflichkeiten
- Haltung; Position im Raum
- Einflussfaktoren auf Bewegung
- Einfluss auf andere ABEDL's
- Kriterien für gesunde Haltung (Symmetrie; Gelenke usw.)

cE 5.2 Menschen in Bewegung bringen – Mobilisieren

- Körperliche und geistige Mobilisation
- Aufgaben und Ziele der Mobilisation
- Vorbereitung/ Durchführung/ Risiken
- Frühmobilisation post-OP/ Stufenmobilisation/Säugling
 entwicklungsförderndes Handling (Grundlagen)
- Technik (Hilfsmittel)

cE 5.3 Sich gesundheitsfördernd im beruflichen Alltag bewegen

- Anatomie: Skelett, Muskeln, Bänder/Sehnen
- Ursachen von Rückenschmerzen
- Auswirkungen von Gewicht auf die Wirbelsäule (Hebelgesetz)
- Regeln und Techniken des rückengerechten Arbeitens

cE 5.4 Dekubitusrisiko einschätzen und abwenden

- Definition, Pathophysiologie und Klassifikation des Dekubitus
- Risikofaktoren, Prädilektionsstellen
- Gesundheitsökonomische Bedeutung
- Einschätzung des Dekubitusrisikos inklusive validierter
 Assessmentinstrumente (z.B. Braden (Q)-Skala)
- Leitlinienbasierte Interventionen zur Prävention eines Dekubitus

cE 5.5 Kontrakturreisiko einschätzen und abwenden

- Anatomie und Physiologie von Gelenken
- Symptome und Kontrakturenarten
- Gefährdeter Personenkreis (alle Altersstufen)
- Bewegungsübungen
- Lagerung

cE 5.6 Viv-Arte Bewegungstraining

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)			
Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>ce 6.1 Gezielte, systematische Beobachtung als zentrales Instrument von Pflegefachpersonen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiede zwischen Wahrnehmung und systematischer Beobachtung - Systematik / Erhebung / Bewertung klinischer Beobachtungen - Beobachtungskriterien / Messinstrumente - Beobachtung als zentrales Aufgabenfeld von Pflegenden - Bedeutung für Handeln in Akutsituation und zur Steuerung des Pflegeprozesses - Beobachtungsfehler <p>ce 6.2 Ermittlung von Puls- Blutdruck in einer postoperativen Patientensituation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anatomie und Physiologie des Herz-Kreislaufsystems: Aufbau, Feinbau, Funktionen, Regulation, Innervation, Blutversorgung - Puls und Blutdruck: physiologische Grundlagen des Pulses und des Blutdrucks - Beobachtungskriterien - Durchführung der Messungen - Beurteilung (auch Abweichungen von der Norm) - Dokumentation <p>ce 6.3 Beurteilung der Atemqualität im ambulanten Setting</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anatomische/Physiologische Grundlagen der Atmung - Atmungssystem, luftleitender Anteil, Aufbau und Funktion der Atemwege, Atemmechanik, Atemvolumina - Beobachtungskriterien - Messen und Beurteilen der physiologischen Atmung - Messen und Beurteilen der Veränderungen der Atmung (Frequenz, Tiefe, Qualität, Geräusche) - Atmung im Kontext mit weiterer vitalen Parameter <p>ce 6.4 Überwachung eines Kindes mit Fieber</p> <ul style="list-style-type: none"> - Physiologische Grundlagen der Regulation der Körpertemperatur - Physiologische und pathologische Veränderungen der Körpertemperatur - Beobachtungskriterien - Messen und Beurteilen der Körpertemperatur 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)			
Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>cE 6.5 Herz-Lungen-Wiederbelebung mit lebensrettenden Sofortmaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Basismaßnahmen der kardiopulmonalen Reanimation für Erwachsene (Basic Life Support – BLS) und Kinder (Padiatic Life Support – PLS) - Bewusstseinsprüfung - Atemwege freimachen/Atmung prüfen - Notruf veranlassen (inner – und außerklinisch) - Einleiten der Kardiokompression und Beatmung 			
<p>cE 7.1 Allgemeine Pharmakologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufsichtsbehörden / AMG- wesentliche Inhalte /Definitionen gängiger pharmakologischer Begriffe - Kennzeichnung von AM / Umverpackungen / Packungsbeilage - Galenik und Applikationsformen <p>cE 7.2 Arzneimitteldosierungen berechnen können Lernsituation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umrechnungen (g/mg/µg /l/ml/KE/%...) - Ausrechnung von Medikamentenmengen nach Verordnungen / vorhandenen Präparaten <p>cE 7.3 Arzneimittelversorgung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spezielle Situation der medikamentösen Versorgung in der ambulanten Versorgung und in der stationären Pflegeeinrichtung. - Verordnung der Medikamente /Rezeptarten - Umgang mit Medikamenten auf der Station / Lagerung von Medikamenten / Besonderheit BTM - Verantwortungsbereiche und Remonstrationsrecht / -pflicht - Verabreichung von Medikamenten / Patientensicherheit (6-R-Regel) - Compliance <p>cE 7.4 Ein Placebo verabreichen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Definition des Begriffs „Placebo“. - Rechtliche Rahmenbedingungen für den Einsatz eines Placebos kennen. - Mögliche Auswirkungen der Einnahme auf den Patienten kennen 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)			
Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>CE 7.5 Pharmazeutik / Pharmakokinetik / Pharmakodynamik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pharmazeutik am Beispiel verschiedener Darreichungsformen - Pharmakokinetik (Resorption / Verteilung / Speicherung / Elimination (Medikamentenspiegel, Halbwertszeit, Kumulation)) - Pharmakodynamik (Rezeptortheorie / Synergismus / Dosierungen, Dosis-Wirkungs-Beziehungen / therapeutische Breite / Wirkungen auf die Frucht) <p>CE 7.6 „Ein epileptischer Anfall“ Situation erkennen und situationsangemessene Sofortmaßnahmen einleiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ursachen und Arten von zerebralen Kramfanfällen - Anfallsprotokoll / Beobachtung - Notfallsituation: Erste Hilfe bei einem Grand-Mal-Anfall - Medikamentöse Versorgung: Festanordnung (Dauermedikation)/ Bedarfsanordnung (Bedarfsmedikation) - Anleitung der Eltern in die Notfalltherapie <p>CE 7.7 Subkutane Injektionen regelgerecht verabreichen können</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtliche Grundlagen zur Delegationen von ärztlichen Tätigkeiten auf das Pflegepersonal - Injektionen als angst- und schmerzauslösende Situation / psychische Unterstützung - Schmerzreduzierende Interventionen - Überblick über Injektionsarten (Indikationen/Kontraindikationen/Komplikationen) - Injektionsmaterialien - Hygienische Prinzipien - Applikationsorte zur s.c.-Injektion - Vorbereitung, Applikation, Nachbereitung einer s.c.-Injektion <p>CE 7.8 Dehydratation erkennen und verhindern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Physiologische Flüssigkeitsräume - Wasser- und Elektrolythaushalt - Störungen der Homöostase - Arten von Infusionen und Zielsetzung der Infusionstherapie - Symptome und Pflegeprobleme bei Dehydratation - Prinzipien des Verbandswechsels bei Venenverweilkanülen 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)			
Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
ce 7.9 Infusionen sicher verabreichen <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Zugangswege peripher und zentral - Unterschiedliche Katheter - Materialien der Infusionstherapie und des Verbandwechsels - Hygienische Prinzipien im Umgang mit der Infusionstherapie 			
ce 8.2 Beraten und Anleiten am Beispiel der Zahnpflege <ul style="list-style-type: none"> - Anatomie / Physiologie der Zahn und Mundhöhle - Milchgebiss, Dauergebiss, Zahnprothesen, Zahnspangen - Pathophysiologie Karies - Parodontopathien, Entstehung von Zahnstein - Prophylaktische Maßnahmen zur Zahngesundheit 			
ce 9.1 Endlich schwanger - ... was ist nicht in Ordnung mit mir? <ul style="list-style-type: none"> - Anatomie / Physiologie der weiblichen Geschlechtsorgane - Endokrinologie mit Fokus weiblicher Zyklus und der Schwangerschaft - einzelne Phasen der physiologischen Schwangerschaft - Unerfüllter Kinderwunsch - Ursachen der Sterilität (Frau / Mann) - Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin ce 9.2 Lebensgestaltung in der Schwangerschaft und Vereinbarkeit mit Beruf bzw. Ausbildung <ul style="list-style-type: none"> - Schwangerenvorsorge, Mutterpass - Kernaussagen zum Mutterschutzgesetz ce 9.3 Das Kind in der Schale – medikamentös induzierter Abort <ul style="list-style-type: none"> - Formen / Definitionen / Symptome / Therapie bei Abort - Möglichkeiten eines Schwangerschaftsabbruchs - Pflegeschwerpunkte nach einem Abbruch / Abort - § 218 - Bestattungsrecht - Ethische Entscheidungsfindung / Umgang bzw. Reflexion mit Tod und Trauer 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)

Die Auszubildenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Interventionen eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.

Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
CE 9.4 Eltern Neugeborener nach der Geburt beraten und die Entlassung planen <ul style="list-style-type: none"> - Geburt und Wochenbett - Komplikationen im Wochenbett - Mit Mutter und Säugling Kontakt aufnehmen - Bonding fördern - Grundversorgung planen, durchführen und evaluieren - Ernährung und Entwicklung im 1. Lebensjahr 			

Handlungsfeld III. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren

Die Auszubildenden arbeiten interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen zusammen und entwickeln dabei berufsgruppenübergreifende Lösungen von Gesundheitsproblemen. Sie kennen und kommunizieren mit den zuständigen Kooperationspartnern.

Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
CE 2.3 „Im Krankenhaus zurecht finden“ <ul style="list-style-type: none"> - Pflorgeteam - Interprofessionelles Team 			

Handlungsfeld IV. Professionelles Handeln			
Die Auszubildenden gestalten zu Klienten Beziehungen in Arbeitsbündnissen. Dabei verknüpfen sie regelgeleitetes Wissen mit einem fallverstehenden Situationszugang. Die Auszubildenden richten ihre Interventionen an einer advokatorischen Perspektive aus und begründen die wirksamen Interventionen.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 2.4 Patienten und Ihre Bezugspersonen im Krankenhaus verstehen <ul style="list-style-type: none"> - Grundregeln zur Kontaktaufnahme mit Patienten und deren Bezugspersonen - Erlebnisinhalte von Patienten und deren Bezugspersonen exemplarisch kennenlernen u.a. „Patientengeschichten“, „der schwierige Patient“ - Handlungsfeld Kinderkrankenpflege: Erleben des Krankenhausaufenthalts eines Kindes unter Berücksichtigung der verschiedenen Altersgruppen; Bedeutung der Eltern als Pflegeadressat 			
cE 8.1 Beziehungsaufbau und Grundlagen der Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> - Professioneller Beziehungsaufbau zu Patient und Angehörigen - Kommunikationsmodelle (Watzlawick) - Elemente der Kommunikation: Verbal, nonverbal, paraverbal, somatischer Dialog - Einflussfaktoren der Kommunikation: Psychische / emotionale, biologische, Rahmenbedingungen, soziokulturelle - Kommunikationsstörungen: Psychisch, sozial, chemisch etc. - Interkulturelle Kompetenz 			
cE 8.3 Einfluss von Normen, Werte und Menschenbild auf das Handeln in Pflegebeziehungen <ul style="list-style-type: none"> - Menschenbild, Person, Mensch - Normen und Werte - Gesprächsformen (Gespräche mit Menschen unterschiedlicher Lebensphasen, unterschiedlichem kulturellem Hintergrund) - Kommunikationsmodell (Schulz von Thun) - Berufsverständnis und Haltung in der Pflegebeziehung (Kontakt und Care) - Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg (Grundlagen) 			

Handlungsfeld V. Die eigenen Lernwege steuern

Die Auszubildenden nutzen Lernangebote eigenständig und suchen aktiv Lernanlässe. Sie können ihre Lernaktivitäten beurteilen und nehmen Kritik an. Selbst- und Fremdrelexion werden zur Entwicklung neuer Lernstrategien genutzt. Sie fragen Lernberatung und –hilfen nach.

Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 2.1 Lernen in der Ausbildung <ul style="list-style-type: none"> - Lernen in der Gruppe, Gruppendynamik - Lernpsychologie / Theorien - Instrumente der schulischen und praktischen Ausbildung / Curriculum / Ausbildungsplan / Nachweise - Lern- und Arbeitstechniken - eigene Kompetenzen analysieren / vertiefen / erweitern - Nutzen von Ressourcen (Bildungsportal, ILIAS, MS Teams, dienstliche E-Mail-Adresse, WLAN, Bibliothek, Lehrbücher) 			

Handlungsfeld VI. Prioritäten im Pflegehandeln setzen

Die Auszubildenden erkennen Anforderungen im Arbeitsfeld, die Anpassungen der Arbeitsprozesse erfordern. Sie treffen situationsangemessene und begründete Entscheidungen zu den anzupassenden unter Abwägung der Sicherheit, der Patientenorientierung und der Regelkonformität

Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 2.5 Rechtsgrundlagen für die ersten Schritte im Krankenhaus <ul style="list-style-type: none"> - Schweigepflicht/ Datenschutz - Grundlagen der Arbeitszeitenregelung - Sensibilisierung für Patientensicherheit (Hinweisblatt „Gefahren geneigte Tätigkeiten“ / MPG / Brandschutz) - Demonstrationspflicht/ Haftungsrecht cE 2.6 Vom Umgang mit Fehlern <ul style="list-style-type: none"> - Verständnis von Fehlern; Haltung zum Umgang mit Fehlern anbahnen - Fehlerkultur- Umgang mit Fehlern in der Pflege - Lösungsperspektiven andenken und diskutieren - Fehlerprophylaxe- wie kann dieser Fehler zukünftig verhindert werden? 			

Handlungsfeld VII. Beraten und Anleiten			
Die Auszubildenden beraten und leiten Klienten und ihre Bezugspersonen in Fragen von Gesundheit und Krankheit an. Sie initiieren, leiten und beenden darauf ausgerichtete wirksame Interventionen mit dem Ziel, die Selbstbestimmung des Klienten zu fördern.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 8.2 Beraten und Anleiten am Beispiel der Zahnpflege <ul style="list-style-type: none"> - Unterschied zwischen Anleitung, Beratung und Schulung - Anleiten und beraten können (Gesprächsführungstechniken u.a. aktives Zuhören, paraphrasieren, Ich-Botschaften) - Klientenzentrierte Gesprächsführung nach Rogers 			
cE 9.1 Endlich schwanger - ... was ist nicht in Ordnung mit mir? <ul style="list-style-type: none"> - Pflegeschwerpunkte /Beratung bei Frühgestosen: Hyperemesis gravidarum - Pflegeschwerpunkte /Beratung bei Spätgestosen: Präeklampsie, Eklampsie, HELLP-Syndrom cE 9.2 Lebensgestaltung in der Schwangerschaft und Vereinbarkeit mit Beruf bzw. Ausbildung <ul style="list-style-type: none"> - Beratungsinhalten zu Ernährung, Sport, Reisen und Genussmittel cE 9.4 Eltern Neugeborener nach der Geburt beraten und die Entlassung planen <ul style="list-style-type: none"> - Stillanleitung planen und durchführen - Gesundheitsförderung (z.B. Vorsorge, Impfungen) / Prävention (SIDS, Unfälle) 			

Handlungsfeld VIII. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern

Die Auszubildenden stellen sich auf die Bedingungen der praktischen Lernorte ein, benennen und erklären die unterschiedlichen Anforderungen und Ziele. Sie erkennen und akzeptieren die beruflichen Rollen und richten ihr Pflegehandeln im Arbeitsprozess situationsangemessen darauf aus.

Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist.
 In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.

Theorie		Praxis
begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt

cE 2.3 „Im Krankenhaus zurecht finden“

- Aufbau eines Krankenhauses; insbesondere die Spezifika des UKD
- Aufbau einer Pflegestation
- Aufbau eines Patientenzimmers

cE 8.4 Rollen, Rollenattribute und soziale Gruppe im Pflegeberuf

- Rolle, Position, Rollenattribute, soziale Gruppe, Feedbackregeln

cE 8.5 Umgang mit Intra- und Interrollenkonflikten im persönlichen und beruflichen Kontext

- Intra- Interrollenkonflikte
- Konfliktlösungsstrategien

Praxisrelevanten Anteile des Unterrichts

in der Ausbildung zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann

Zweites Ausbildungsjahr

Folgende curricularen Elemente (cE) werden im zweiten Ausbildungsjahr unterrichtet:

- cE 10 Ernährungsmanagement
- cE 11 Chronisch kranke Menschen unterstützen
- cE 12 Menschen vor und nach Operationen und Interventionen begleiten
- cE 13 Pflegeprozess (Teil 2 von 3)
- cE 14 Sicherheit in der Behandlung gewährleisten
- cE 15 Kinder und ihre Familien Teil 1
- cE 16 Pflege lebensweltorientiert planen und soziale Systeme unterstützen
- cE 17 Neurologisch beeinträchtigte Menschen rehabilitativ unterstützen
- cE 18 Menschen mit einer beeinträchtigten Atmung pflegen
- cE 19 Pflegehandeln bei Menschen mit psychischen Störungen

Die einzelnen curricularen Elemente werden durch Lernsituationen strukturiert. Den jeweiligen Lernsituationen sind die pflegeberuflichen Inhalte zugeordnet.

Als berufliche Handlungskompetenz von Pflegefachmännern/ Pflegefachfrauen wird das Bündel von Wissen, Fertigkeiten und Sozialkompetenz zur selbständigen Erfüllung der beruflichen Aufgaben (Deutscher Qualifikationsrahmen) bezeichnet. Auf dieser Grundlage sind die Beschreibung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz in acht Handlungsfeldern entwickelt worden.

- I. Pflege professionell planen
- II. Interventionen ausführen
- III. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren
- IV. Professionelles Handeln
- V. Die eigenen Lernwege steuern
- VI. Prioritäten im Pflegehandeln setzen
- VII. Beraten und Anleiten
- VIII. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern

Sie repräsentieren in ihrer Gesamtheit das, was eine Pflegefachperson nach der Ausbildung wissen und können sollte. Auf den folgenden Seiten wird der Bezug zwischen den beruflichen Handlungskompetenzen und den pflegeberuflichen Inhalten hergestellt. Sie sind die Hilfestellung für die Formulierung der Lernergebnisse der praktischen Ausbildung in den Ausbildungsgesprächen, Dokumentation der Praxisanleitungen, der Beurteilung in den Kompetenzbögen und der Kompetenzmatrix. Auf den folgenden Seiten werden von den Auszubildenden die absolvierten Unterrichtsinhalte dokumentiert wie auch die Durchführung in der Praxis.

Handlungsfeld I. Pflege professionell planen			
Die Lernenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen in verschiedenen Entwicklungsphasen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge sowie der individuellen Sichtweisen unter Wahrung seiner Selbstbestimmung. Sie erstellen logisch kongruente, wirksame und an die Situation der Klienten angemessene und mit ihnen abgestimmte Pflegepläne.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 10.2 Gesunde Ernährung anbahnen <ul style="list-style-type: none"> - Ernährungszustand erheben und beurteilen cE 10.3 Mangelernährung erkennen und verhindern <ul style="list-style-type: none"> - Risikofaktoren für Mangelernährung - Assessmentinstrumente zur Risikoerfassung - DNQP Expertenstandard „Ernährungsmanagement“ cE 10.5. Parenterale Ernährung managen <ul style="list-style-type: none"> - Leitlinien der DGEM parenterale Ernährung - Indikationen, Vorteile der parenteralen Ernährung 			
cE 11.1 Erstmanifestation Diabetes Typ 1 <ul style="list-style-type: none"> - Modell der Familien- und umweltbezogenen Pflege nach Marie-Luise Friedemann cE 11.3 „Meine Bauchspeicheldrüse kann mich mal!“ <ul style="list-style-type: none"> - Verlaufskurven- / Trajekt-Modell von Corbin & Strauss cE 11.4 Heike unterschätzt die Situation <ul style="list-style-type: none"> - Pflegeplanung, - anamnese - Salutogenese nach Antonovsky cE 11.5 Frau Ünal hat zu hohe Blutzuckerwerte <ul style="list-style-type: none"> - Einstufung Pflegegrade (MDK) 			
cE 13.1 Frau Gerwin - pflegerische Versorgung mehrdimensional betrachtet <ul style="list-style-type: none"> - Pflegesysteme - Instrumente professioneller Pflege, z. B. Pflegevisiten cE 13.2 „Aber wo soll er sonst hin?“ <ul style="list-style-type: none"> - Biographiearbeit cE 13.3 Prinzipien EBN und Forschungsprozess <ul style="list-style-type: none"> - Anwendung des (P)PIKE-Schema zur Formulierung pflegewissenschaftlicher Fragestellungen 			

Handlungsfeld I. Pflege professionell planen (Fortsetzung)			
Die Lernenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen in verschiedenen Entwicklungsphasen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge sowie der individuellen Sichtweisen unter Wahrung seiner Selbstbestimmung. Sie erstellen logisch kongruente, wirksame und an die Situation der Klienten angemessene und mit ihnen abgestimmte Pflegepläne.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 14.3 Aus Fehlern lernen <ul style="list-style-type: none"> - Pflegestandards/ SOP`s - Pflege-theoretischer Bezugsrahmen (ABEDL`s) 			
cE 15.1 Die Entwicklung von Kindern aller Altersstufen einschätzen und fördern <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsphasen /Entwicklungsebenen / Meilensteine/Entwicklungsaufgaben von Kindern einschätzen cE 15.4 Akut erkrankte Kinder im Krankenhaus versorgen <ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines Pflegeplans für ein Neugeborenes unter Fototherapie 			
cE 16.6 Fachspezifischer Unterricht chronische Wunden <ul style="list-style-type: none"> - Wundanamnese /- Assessment 			
cE 18.1 Eine nosokomiale Pneumonie verhindern <ul style="list-style-type: none"> - Pneumonierisiko einschätzen cE 18.3 Ein Kleinkind mit Atemnot und seine Bezugsperson unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Pflegebedarf eines Kindes mit einer obstruktiven Bronchitis und seiner Bezugspersonen ermitteln, vollkompensatorisch, teilkompensatorisch oder erzieherisch unterstützend tätig werden 			
cE 19.4 „Hier sind überall Tiere“ <ul style="list-style-type: none"> - Assessmentinstrumente Delir 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen			
Die Lernenden führen im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>cE 10.1 Fachsystematischer Unterricht zum Verdauungssystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lage, Aufbau, Funktion der einzelnen Verdauungsorgane - Verdauung und Resorption von Nährstoffen Text <p>cE 10.2 Gesunde Ernährung anbahnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundumsatz / Leistungsumsatz, Energieliefernde und nicht-energieliefernde Nährstoffe - Empfehlungen der DGE zur Deckung des Energie- und Nährstoffbedarfs - Ernährungskreis / -pyramide - Wasserhaushalt / Flüssigkeitsbedarf; Dehydratation <p>cE 10.3 Mangelernährung erkennen und verhindern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme (Hilfsmittel, orale Nahrungssupplementierung, pflegerische Interventionen bei Schluckstörungen) <p>cE 10.4 Enterale Ernährung managen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorteile, Zielgruppen, Kontraindikationen enteraler Ernährung - Sondensysteme - Pflegerische Aufgaben bei der Anlage und Pflege enteraler Sonden - Durchführung der enteralen Ernährung - Applikation von Medikamenten über enterale Sonden <p>cE 10.5. Parenterale Ernährung managen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Parenteralen Ernährung, Zusammensetzung, Nährstoffe, unterschiedliche Zusätze (Spurenelemente, Vitamine) - Mischbeutelssysteme, Ernährungsbausteine 			
<p>cE 11.3 „Meine Bauchspeicheldrüse kann mich mal!“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vertiefung s.c. Injektion, BZ-Messung - Berechnung und Verabreichung von Insulin <p>cE 11.4 Heike unterschätzt die Situation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Symptome und Intervention bei akuten Komplikationen <p>cE 11.6 Piet Carlson- Leben zwischen Heim und Dialyse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nierenersatztherapie (Nierentransplantation und Dialyse) - Pflegerische Maßnahmen (Krankenbeobachtung, Sicherheit gewährleisten...) im Zusammenhang mit verschiedenen Dialyseformen 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)

Die Lernenden führen im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.

Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist.
 In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.

	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>cE 12.1 Moritz hat eine Appendizitis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Präoperative Pflege (Präoperative Haarkürzung, Präoperative Nüchternheit, Präoperative Darmvorbereitung, Indikationen, Aufklärung und Einwilligung, Übergabe an Schleuse und Aufwachraum, Patienten*innenidentifikation - Ggf. Hospitation im OP <p>cE 12.2 Moritz ist operiert</p> <ul style="list-style-type: none"> - Postoperative Patienten*innenüberwachung und –versorgung - Kostaufbau bei Baucheingriffe <p>cE 12.3 Frau Bauer ist umgeknickt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Postoperative Pflege und Mobilisation bei Osteosynthese und liegendem Gips/ Orthese - Thromboseprophylaxe <p>cE 12.4 Frau Brand hatte Gallensteine</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fieberentstehung, Fieberphasen und –verläufe, Pflege bei Fieber - Wundheilungsphasen, Wundversorgung operativer aseptischer Wunden - Pflege bei liegenden Drainagen <p>cE 12.5 Herr Meier bekommt eine Koloskopie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung zur Endoskopie Orthograde Darmlavage - Pflege nach endoskopischen Untersuchungen <p>cE 12.6 Herr Meier bekommt ein Colostoma</p> <ul style="list-style-type: none"> - Prä- und postoperative Pflege bei Darmresektionen - Stomaanlage/ - formen; Stomatherapie 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)			
Die Lernenden führen im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>cE 14.2 „Ab jetzt gesund</p> <ul style="list-style-type: none"> - Patientenbeobachtung und Unterstützung in den ABEDL`s in der Akutphase aber auch im weiteren Verlauf <p>cE 14.4 Lisas Herz schlägt anders</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungs- und Pflegeschwerpunkte bei Kindern mit angeborenen Herzerkrankungen <p>cE 14.5 Das „Wirrwarr“ mit den Kabeln</p> <ul style="list-style-type: none"> - Prä –und postoperative Pflege bei Herzoperationen - Umgang mit Zu- und Ableitungen (Pleura- und Thoraxdrainagen) - Postoperative Erstmobilisation 			
<p>cE 15.2 Kinder und ihre Eltern in existentiellen Situationen begleiten und unterstützen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufnahme eines Kindes ins Krankenhaus - Delegation von pflegerischen Aufgaben an die Eltern - Begleitung sterbender Kinder und ihrer Eltern <p>cE 15.3 Frühgeborene pflegerische versorgen und ihre Familien begleiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reifebeurteilung bei Früh- und Neugeborenen - Thermoregulationsstörungen / Thermoneutralpflege - Inkubatorpflege - Ernährung des Frühgeborenen; Förderung der Muttermilchernährung <p>cE 15.4 Akut erkrankte Kinder im Krankenhaus versorgen</p> <ul style="list-style-type: none"> - geburtstraumatische Erkrankungen - Hyperbilirubinämie / Fototherapie - Angeborenen Stoffwechselstörungen 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)			
Die Lernenden führen im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>cE 16.1 Meine Vorstellung vom Altsein</p> <ul style="list-style-type: none"> - AEDL / Körperliche Veränderungen im Alter (insbesondere Sehschwäche, Schwerhörigkeit) <p>cE 16.3 Frau Schneider zieht nochmal um</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alltagsstrukturierungen und Lebenswelten <p>cE 16.6 Fachspezifischer Unterricht chronische Wunden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hygiene und Durchführung eines aseptischen Verbandwechsels - Débridement, Antiseptika und Auswahl moderner phasengerechter Wundauflagen - Hautschutz und Pflege - Wundbeobachtung und Dokumentation 			
<p>cE 17.1 Neurologisch beeinträchtigte Menschen rehabilitativ unterstützen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflegephänomene und geeignete Interventionen (Hirndruckanstieg und Symptome, Funktionsverluste der Muskulatur, Dysphagie, Apraxie/ Agnosie, Hirnödem) - Pflegetherapeutische Konzepte → Basale Stimulation, kinästhetische Körperreorganisation <p>cE 17.2 „Time is brain“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflegephänomene und geeignete Interventionen (Aphasie, Hemiparese und Neglect sowie Pusher-Syndrom, Apraxie/ Agnosie) - Pflegetherapeutische Konzepte, Bobath, Affolter sowie Teile der basalen Stimulation (neurophysio-logische Waschung) <p>cE 17.6 „Armes Würmchen“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Positionierungen (Rückgriff Kontrakturenprophylaxe) und Hilfsmittelversorgung - Entwicklungsförderung auf unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen (basale Stimulation) mit ihren Spezifika bei Kindern <p>cE 17.7 Wahrnehmen, sich ausprobieren und anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Stationen mit unterschiedlichen Lernangeboten zu den Pflege- und Therapiekonzepten (Basale Stimulation, Affolter Methode sowie dem Bobath-Konzept) 			

Handlungsfeld II. Interventionen ausführen (Fortsetzung)			
Die Lernenden führen im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 18.1 Eine nosokomiale Pneumonie verhindern <ul style="list-style-type: none"> - Interventionen der Pneumonieprophylaxe fallbezogen auswählen und durchführen 			
cE 18.2 „Hilfe ich erstickte“ <ul style="list-style-type: none"> - Atemnot erkennen und einschätzen: Rückgriff Beobachtungen Atmung cE 6 (Jahr 1): erweitern um Pulsoximetrie - Sauerstofftherapie - Atemtherapeutische Interventionen durchführen 			
cE 18.3 Ein Kleinkind mit Atemnot und seine Bezugsperson unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Sauerstofftherapie überwachen - Inhalationen durchführen und die Therapie überwachen 			
cE 19.1 Die Morgenrunde <ul style="list-style-type: none"> - Pflegerische Aufgaben in der Psychiatrie 			

Handlungsfeld III. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren			
Die Lernenden arbeiten interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen zusammen und entwickeln dabei berufsgruppenübergreifende Lösungen von Gesundheitsproblemen unter Anleitung. Sie kennen und kommunizieren mit den zuständigen Kooperationspartnern.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 11.1 Moritz hat eine Appendizitis <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Anästhesieverfahren (kurz) - Operationen als existentielle Lebenserfahrung cE 12.6 Herr Meier bekommt ein Colostoma <ul style="list-style-type: none"> - Clinical Pathway: Fast Track/ ERAS (Enhanced Recovery after Surgery) 			
cE 14.2 „Ab jetzt gesund <ul style="list-style-type: none"> - Pathophysiologie, Diagnostik und Behandlungsstrategie und Therapie des Herzinfarktes cE 14.3 Aus Fehlern lernen <ul style="list-style-type: none"> - Patientensicherheit/ Fehlermanagement/CIRS/ FIRST 			
cE 17.1 Neurologisch beeinträchtigte Menschen rehabilitativ unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Epidemiologie des SHT's und Notwendigkeit adäquater Öffentlichkeitsarbeit (Aufklärung) cE 17.2 „Time is brain“ <ul style="list-style-type: none"> - Arbeiten im professionellen Team auf einer Stroke Unit - Ziele und Prinzipien der frühen Neurorehabilitation und sich anschließende Phasen der Rehabilitation cE 17.5 Qualität in der Pflege sichern und managen <ul style="list-style-type: none"> - Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität, Qualitätsmanagement und Zertifizierungen am Beispiel der Stroke-Unit - Instrumente zur Sicherung der Pflegequalität (Leitlinien, Standards, clinical Pathways, Verfahrensanweisungen, Qualitätszirkel - Casemanagement als Konzept zur Qualitätssteigerung 			
cE 18.4 „Die Therapie wirkt nicht“ <ul style="list-style-type: none"> - Problematik multiresistenter Erreger in und außerhalb von Einrichtungen des Gesundheitswesens (MRSA, MRGN, VRE, ESBL) - Ausbreitung verhindern: Hygienerichtlinien umsetzen und mit Überwachungsbehörden zusammenarbeiten 			

Handlungsfeld IV. Professionelles Handeln			
Die Lernenden beginnen zu Klienten Beziehungen in Arbeitsbündnissen aufzubauen. Die Lernenden richten ihre Interventionen an einer advokatorischen Perspektive aus.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 11.5 Frau Ünal hat zu hohe Blutzuckerwerte <ul style="list-style-type: none"> - Einführung des Kulturbegriffs - Das Konzept transkultureller Kompetenz von Dagmar Domenig - Kultursensibel pflegen cE 11.6 Piet Carlson- Leben zwischen Heim und Dialyse <ul style="list-style-type: none"> - Autonomie bei der Wahl der Lebensgestaltung 			
cE 13.1 Frau Gerwin - pflegerische Versorgung mehrdimensional betrachtet <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation in schwierigen Situationen cE 13.2 „Aber wo soll er sonst hin?“ <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation: „Einfache Sprache“; Konzept der Validation 			
cE 14.4 Lisas Herz schlägt anders <ul style="list-style-type: none"> - Belastungssituation der Familie mit einem chronisch kranken Kind 			
cE 15.2 Kinder und ihre Eltern in existentiellen Situationen begleiten und unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Herausforderungen in der Dreiecksbeziehung (Kind –Eltern-Pflegepersonal) - Erleben und Verarbeiten von Krankheit in den unterschiedlichen Altersstufen - Unterstützungsmöglichkeiten zur besseren Bewältigung des Krankenhauslebens cE 15.3 Frühgeborene pflegerische versorgen und ihre Familien begleiten <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation mit Frühgeborenen (Konzept „Baby lesen“, Infant Handling, basale Stimulation, entwicklungsfördernde Pflege) - Förderung der Eltern-Kind-Beziehung, Beratung und Anleitung der Eltern in der pflegerischen Versorgung ihres Kindes; Unterstützung der Krisenverarbeitung 			

Handlungsfeld IV. Professionelles Handeln (Fortsetzung)			
Die Lernenden beginnen zu Klienten Beziehungen in Arbeitsbündnissen aufzubauen. Die Lernenden richten ihre Interventionen an einer advokatorischen Perspektive aus.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 17.1 Neurologisch beeinträchtigte Menschen rehabilitativ unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - biotechnische versus beziehungsmedizinische Sichtweise von Koma / Wachkoma (nach Zieger) cE 17.3 „Was ist schon normal?“ (Leben mit einer Behinderung) <ul style="list-style-type: none"> - Die Begegnung mit Menschen mit einer Behinderung (Herausforderungen) - Erleben eines Krankenhausaufenthaltes für einen Menschen mit einer geistigen Behinderung - Menschen mit einer (geistigen) Behinderung professionell begegnen cE 17.6 „Armes Würmchen“ <ul style="list-style-type: none"> - Auswirkungen einer Behinderung auf das Familienleben – Bewältigungsstrategien – Unterstützungsangebote 			
cE 18.2 „Hilfe ich ersticke“ <ul style="list-style-type: none"> - Atemnot: Wie erlebt der Patient seine Situation? Gestaltung der Rahmenbedingungen / Kommunikation mit atembeeinträchtigten Kindern und Erwachsenen 			
cE 19.1 Die Morgenrunde <ul style="list-style-type: none"> - Beziehung als therapeutisches Element der Pflege cE 19.2 Nähe und Distanz <ul style="list-style-type: none"> - Depressionen und Pflege. Bewegungen zwischen Nähe und Distanz - Pflegenden als ‚antidepressives Gegenüber‘ versus ‚Den hole ich raus aus seiner Depression‘ cE 19.3 „Angst zu sterben“ <ul style="list-style-type: none"> - Professioneller Beziehungsaufbau 			

Handlungsfeld V. Die eigenen Lernwege steuern			
Die Auszubildenden nutzen Lernangebote eigenständig und suchen aktiv Lernanlässe. Sie können ihre Lernaktivitäten beurteilen und nehmen Kritik an. Selbst- und Fremdrelexion werden zur Entwicklung neuer Lernstrategien genutzt. Sie fragen Lernberatung und –hilfen nach.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 12.6 Herr Meier bekommt ein Colostoma - Umgang mit Ekel und Scham			
cE 13.3 Prinzipien EBN und Forschungsprozess - Sach- und fachgerechte Literaturrecherche in wissenschaftlichen Datenbanken - Kritische Beurteilung der Ergebnisse			
cE 14.1 Jeder Schritt zählt - Persönliche Gesunderhaltung und Stressbewältigung			
cE 17.1 Neurologisch beeinträchtigte Menschen rehabilitativ unterstützen - Selbsterfahrungen (Patient im „Coma“ auf einer Intensivstation) cE 17.6 „Armes Würmchen“ - Physiologische Bewegungsmuster versus pathologische Bewegungsmuster (Selbsterfahrung)			

Handlungsfeld VII. Beraten und Anleiten			
Die Lernenden beraten und leiten Klienten und ihre Bezugspersonen in Fragen von Gesundheit und Krankheit an.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
<p>cE 11.3 „Meine Bauchspeicheldrüse kann mich mal!“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weitere Säulen der Therapie des Diabetes mellitus (Ernährung, Sport, psychologische Begleitung) <p>cE 11.5 Frau Ünal hat zu hohe Blutzuckerwerte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einflussfaktoren des lifestyle auf Diabetes Typ 2 <p>cE 11.6 Piet Carlson- Leben zwischen Heim und Dialyse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lebensstiländerung, Schulung und Beratung von dialysepflichtigen niereninsuffizienten Menschen 			
<p>cE 13.1 Frau Gerwin - pflegerische Versorgung mehrdimensional betrachtet</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informieren, Anleiten, Beraten 			
<p>cE 14.1 Jeder Schritt zählt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsführung und Beratung mit Patienten mit Gefäßerkrankungen und ihren Angehörigen <p>cE 14.3 Aus Fehlern lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Information; Schulung, Beratung von Patienten mit Herzerkrankungen <p>cE 14.5 Das „Wirrwar“ mit den Kabeln</p> <ul style="list-style-type: none"> - Präoperatives Einüben der postoperativ notwendigen Interventionen bei Herzoperationen - Beratung und Anleitung zum Umgang mit den Zu- und Ableitungen bei Herzoperationen 			

Handlungsfeld VII. Beraten und Anleiten (Fortsetzung)			
Die Lernenden beraten und leiten Klienten und ihre Bezugspersonen in Fragen von Gesundheit und Krankheit an.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 15.2 Kinder und ihre Eltern in existentiellen Situationen begleiten und unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Beratungs-, Anleitung- und Begleitungssituationen von Kindern und Eltern (exemplarische Fallbearbeitung) cE 15.5 „Wenn die Haut juckt“ <ul style="list-style-type: none"> - Das Hautbild positiv beeinflussen: Hautpflege und Lokaltherapie: Adhärenz fördern; Eltern beraten und anleiten Eltern zu präventiven und begleitenden Interventionen (Ernährung und Umfeld) beraten - Pathogenetische und psychologische Aspekte (soziale Verstärker) von Juckreiz und Kratzen 			
cE 16.6 Fachspezifischer Unterricht chronische Wunden <ul style="list-style-type: none"> - Beratung / Schulung im Wundmanagement 			
cE 18.1 Eine nosokomiale Pneumonie verhindern <ul style="list-style-type: none"> - Patient*innen in der Durchführung anleiten und unterstützen 			

Handlungsfeld VIII. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern			
Die Lernenden stellen sich auf die Bedingungen der praktischen Lernorte ein, benennen und erklären die unterschiedlichen Anforderungen und Ziele. Sie erkennen und akzeptieren die dort praktizierten beruflichen Rollen.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 11.5 Frau Ünal hat zu hohe Blutzuckerwerte <ul style="list-style-type: none"> - Einstufung Pflegegrade (MDK) - Finanzierung von Pflegeleistungen - Disease Management Programme cE 11.6 Piet Carlson- Leben zwischen Heim und Dialyse <ul style="list-style-type: none"> - Finanzierung / Kostenübernahme von Krankheitsfolgen bei Wohnungslosen - 			
cE 13.2 „Aber wo soll er sonst hin?“ <ul style="list-style-type: none"> - Versorgungskonzepte, Kostenträger - Biografiearbeit, Wohnformen und Möglichkeiten der Alltagsgestaltung 			
cE 14.2 „Ab jetzt gesund <ul style="list-style-type: none"> - Epidemiologie und Risikofaktoren bezogen auf kardiovaskuläre Erkrankungen cE 14.4 Lisas Herz schlägt anders <ul style="list-style-type: none"> - Intra- und interprofessionelle Interventionsmöglichkeiten wie z.B. Selbsthilfegruppen, Familienorientierte Rehabilitation etc. 			
cE 15.1 Die Entwicklung von Kindern aller Altersstufen einschätzen und fördern <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsphasen /Entwicklungsebenen / Meilensteine/Entwicklungsaufgaben - Bedeutung der Familie für das Kind/ Erziehungsstile/Eltern-Kind-Beziehung cE 15.2 Kinder und ihre Eltern in existentiellen Situationen begleiten und unterstützen <ul style="list-style-type: none"> - Deprivation / Kindesmisshandlung - Pädiatrische Gesundheitseinrichtungen - Familienorientierte Pflege cE 15.3 Frühgeborene pflegerische versorgen und ihre Familien begleiten <ul style="list-style-type: none"> - Konzept des Casemanagements in der Frühgeborenenpflege 			

Handlungsfeld VIII. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern (Fortsetzung)			
Die Lernenden stellen sich auf die Bedingungen der praktischen Lernorte ein, benennen und erklären die unterschiedlichen Anforderungen und Ziele. Sie erkennen und akzeptieren die dort praktizierten beruflichen Rollen.			
Am Ende einer Unterrichtsphase wird unter den Spalten Theorie mit einem ‚X‘ dokumentiert, ob die Lernsituation des jeweiligen curricularen Elementes begonnen oder abgeschlossen ist. In der Praxisphase wird die Durchführung/ Vertiefung der Inhalte durch den Eintrag des Einsatzortes dokumentiert.	Theorie		Praxis
	begonnen	beendet	Im Einsatz durchgeführt
cE 16.2 Frau Yildiz bewundert Frau Beier, die ihr Leben im Alter genießt <ul style="list-style-type: none"> - Seniorenvertretungen, Netzwerke, Existenzielle Erfahrungen im Alter cE 16.5 Herr Dirks ist einsam <ul style="list-style-type: none"> - Wohnen im Alter 			
cE 17.3 „Was ist schon normal?“ (Leben mit einer Behinderung) <ul style="list-style-type: none"> - UN-Behindertenrechtskonvention, Gesetzliche Grundlagen zur Rehabilitation nach SGB IX - Rehabilitative Einrichtungen und Angebote - Pflegeschwerpunkte im Rehabilitationsprozess cE 17.4 Einflussfaktoren auf und Kontextbedingungen für den frühen Rehabilitationsprozess <ul style="list-style-type: none"> - Versorgungsstrukturen (Erstversorgung eines Patienten mit SHT-Kette, Schnittstellen, Institutionen) - Öffentlichkeitsarbeit (Frühwarnzeichen, Aufklärungsarbeit) 			
cE 19.4 „Hier sind überall Tiere“ <ul style="list-style-type: none"> - Prävention Suchterkrankungen - Anlauf- und Beratungsstellen/ Krisenintervention/ Anonyme Alkoholiker 			

Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe Fachbereich Pflege

Name
Vorname
Kurs

**Nachweis der abgeleiteten Nachtdienststunden
gemäß §1(6) PflAPrV vom 02.10.2018
(mindestens 80, höchstens 120 Stunden)**

Klinik / Station	Anzahl	von	bis	Gesamtstunden

(Unterschrift Leitung)

Klinik / Station	Anzahl	von	bis	Gesamtstunden

(Unterschrift Leitung)

Pro geplantem Nachtdienstzeitraum (i.d.R. 3 Nachtdienste) ein Formular benutzen

Autorin / Autor		Revision durch	B.Wachsmuth	
Erstellt am		Aktualisiert am	16.01.2020	

Kompetenzbogen zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz
Instrument zur qualifizierten Leistungseinschätzung gemäß PflAPrV § 6 (2)

1

Vorname und Name der / des Lernenden	Kurs	Ausbildungsjahr
Orientierungseinsatz		
Einsatzart		
Einsatzort	Einsatz von	Einsatz bis

Lernergebnis für den Orientierungseinsatz: Die Lernenden setzen Anteile des Pflegeprozesses (Einschätzen des Pflegebedarfs in einzelnen Lebensaktivitäten) um. Sie führen die ihnen übertragenen berufspraktischen Aufgaben regelkonform unter Wahrung der Selbstbestimmung des Klienten aus und bauen angemessene pflegerische Beziehungen auf. Die Lernenden entwickeln Lernstrategien, um Gelerntes in die Praxis umzusetzen, sind sich ihrer Rolle als Lernende bewusst und füllen sie aktiv aus.

Handlungsfeld	Note
<p>1. Pflege professionell planen Die Lernenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge unter Wahrung seiner Selbstbestimmung.</p>	
<p>2. Interventionen ausführen Die Lernenden führen einige im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform aus und lassen ihr Handeln durch die Anleitenden überprüfen.</p>	
<p>3. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren Die Lernenden kennen die zuständigen Kooperationspartner und speisen relevante Beobachtungen in den Behandlungsprozess ein. Sie beherrschen die Bedienung der Kommunikationsinstrumente des Arbeitsbereichs.</p>	
<p>4. Professionelles Handeln Die Lernenden können eine zielgerichtete Kommunikation mit Klienten aufbauen. Sie erkennen aus pflegerischen Beziehungen entstehende persönliche Belastungen und nutzen Angebote zur Bewältigung.</p>	
<p>5. Die eigenen Lernwege steuern Die Lernenden nutzen Lernangebote eigenständig und suchen aktiv Lernanlässe. Sie können ihre Lernaktivitäten beurteilen und nehmen Kritik an.</p>	

1.	Pflege professionell planen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
I.2	... erhebt Informationen mit validen Instrumenten						
I.4	... erkennt vital bedrohliche Patientensituationen						
IV.1	... setzt Standards und Leitlinien ein						
I.2	... fasst patientenbezogene Informationen aus schriftlichen Quellen prägnant zusammen						
I.2	... kann zur Informationsgewinnung erforderliche Maßnahmen regelkonform ausführen						
I.1	... wendet Anteile des Pflegeprozesses (Einschätzen des Pflegebedarfs in einzelnen Lebensaktivitäten) regelkonform an						
IV.1	... hält den erhobenen Pflegebedarf regelkonform im Dokumentationssystem fest						
III.3	... hält Vereinbarungen des Behandlungsteams ein						
Note für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“							
Lernempfehlung							

II. Interventionen ausführen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
	... führt Interventionen in den Bereichen ... regelkonform aus					
I.2	Körperpflege gesundheitsfördernd unterstützen					
I.2	Vitalfunktionen überwachen					
I.2	menschliche Bewegung fördern					
III.1	Prävention nosokomialer Infektionen					
IV.1	... führt Interventionen nur aus, wenn das erforderliche Wissen und Können vorliegt					
IV.1	... berücksichtigt bei ihrem/seinem Handeln Sicherheitsvorschriften					
I.2	... kann sein Wissen in seine praktische Handlungen umsetzen					
I.1	... zeigt sich für sein Handeln gegenüber dem Team und den Klienten verantwortlich					
III.3	... holt sich bei Interventionen Unterstützung, wenn dies erforderlich ist					
III.3	... hilft anderen bei der Ausführung von Interventionen auch ohne Aufforderung					
Note für das Handlungsfeld „Interventionen ausführen“						
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflegeinterventionen ausführen“						
Lernempfehlung						

III.	Mit anderen Berufsgruppen kooperieren ...	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
IV.1	... speist relevante Beobachtungen in den Behandlungsprozess ein						
IV.1	... beherrscht die Bedienung der Kommunikationsinstrumente (z.B. Telefon, Funk) des Arbeitsbereichs						
Note für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“							
Lernempfehlung							

IV.	Professionelles Handeln	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
V.1	... eignet sich das für eine Situation relevante fachspezifisches Wissen an						
II.1	... kann eine zielgerichtete Kommunikation mit Klienten aufbauen						
V.2	... nutzt Angebote zur Bewältigung und Bearbeitung belastender Erlebnisse						
V.2	... erkennt aus dem Arbeitsfeld resultierende persönliche Belastungen						
IV.2	... hält die Schweigepflicht ein						
II.1	... kommuniziert im professionellen Kontext adressatengerecht						
Note für das Handlungsfeld „ <i>Professionelles Handeln</i> “							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „ <i>Professionelles Handeln</i> “							
Lernempfehlung							

V.	Die eigenen Lernwege steuern	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
V.2	... nutzt Kritik zur Entwicklung neuer Lernstrategien						
V.2	... fordert bei den Lernbegleitern Lern- und Übungssituationen sowie Feedback aktiv ein						
V.2	... formuliert seinen Lernbedarf konkret						
V.2	... führt seine lernunterstützenden Dokumente fortlaufend						
V.2	... bearbeitet die Unterrichtsinhalte als Leitfaden für die praktische Ausbildung						
Note für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Lernempfehlung							

Datum: _____

Wir empfehlen aufgrund der dokumentierten Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz eine Kündigung des Ausbildungsverhältnisses während der Probezeit. Das Erreichen der Lernergebnisse im Rahmen der praktischen Ausbildung des Ausbildungsabschnitts ist nicht möglich. Die / der Auszubildende wurde im Vorfeld über die Absicht und über die Möglichkeit, die gesetzlichen Interessenvertretung hinzuzuziehen informiert.

ja nein

Begründung

Unterschrift Probezeit

Praxisanleitung Station

Praxisanleitung Ausbildungszentrum

Lehrer/in Ausbildungszentrum

Lernempfehlungen für den folgenden Einsatz zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz

1

Vorname und Name der / des Lernenden

Kurs

Ausbildungsjahr

Orientierungseinsatz

Einsatzart

Einsatzort

Einsatz von

Einsatz bis

Die Lernempfehlungen für die Handlungsfelder sind von der / von dem Auszubildenden an Ende des Evaluationsgesprächs an dieser Stelle zu dokumentieren.

Pflege professionell planen	
Interventionen ausführen	
Mit anderen Berufsgruppen kooperieren	
Professionelles Handeln	
Die eigenen Lernwege steuern	

Die Lernempfehlungen werden von dem Kompetenzbogen getrennt und unter dem Register einsatzübergreifende Dokumente abgelegt.

Kompetenzbogen zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz
Instrument zur qualifizierten Leistungseinschätzung gemäß PflAPrV § 6 (2)

1

Vorname und Name der / des Lernenden	Kurs	Ausbildungsjahr
Pflichteinsatz (1. Ausbildungsjahr)		
Einsatzart		
Einsatzort	Einsatz von	Einsatz bis

Lernergebnis für die Pflichteinsätze im 1. Ausbildungsjahr: Die Lernenden führen Anteile des Pflegeprozesses (Einschätzen des Pflegebedarfs und Erstellen des Pflegeplans) und die ihnen übertragenen berufspraktischen Aufgaben regelkonform unter Wahrung der Selbstbestimmung und Selbstpflegefähigkeit des Klienten aus und zeigen sich für ihr Handeln verantwortlich. Sie bauen angemessene pflegerische Beziehungen auf und berücksichtigen dabei die institutionellen Bedingungen der praktischen Lernorte. Sie beginnen unter Anleitung Interventionen zur Beratung und Anleitung anzuwenden. Die Lernenden suchen aktiv Lernanlässe, nutzen sie eigenständig und beurteilen ihre Ergebnisse.

Handlungsfeld	Note
<p>1. Pflege professionell planen Die Lernenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen in verschiedenen Entwicklungsphasen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge unter Wahrung seiner Selbstbestimmung. Sie entwerfen nachvollziehbare und an die Situation der Klienten angemessene Pflegepläne zu ausgesuchten Pflegeproblemen.</p>	
<p>2. Interventionen ausführen Die Lernenden führen im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform aus und beurteilen ihr Handeln.</p>	
<p>3. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren Die Lernenden arbeiten mit anderen Berufsgruppen zusammen und beteiligen sich an berufsgruppenübergreifende Lösungen von Gesundheitsproblemen. Sie kennen die zuständigen Kooperationspartner der anderen Berufsgruppen.</p>	
<p>4. Professionelles Handeln Die Lernenden gestalten Kommunikation und Beziehungen mit den Klienten zielgerichtet. Dabei wenden sie regelgeleitetes Wissen an. Die Lernenden beginnen unter Anleitung seine Interventionen an einer patientenorientierten Perspektive auszurichten.</p>	
<p>5. Die eigenen Lernwege steuern Die Lernenden nutzen Lernangebote eigenständig und suchen aktiv Lernanlässe. Sie können ihre Lernaktivitäten beurteilen und nehmen Kritik an. Selbst- und Fremdrelexion werden zur Entwicklung neuer Lernstrategien genutzt.</p>	
<p>6. Prioritäten im Pflegehandeln setzen Die Lernenden erkennen Anforderungen im Arbeitsfeld, die Anpassungen der Arbeitsprozesse erfordern. Sie schlagen unter Anleitung begründete Alternativen zu den anzupassenden Arbeitsprozessen vor.</p>	
<p>7. Beraten und Anleiten Die Lernenden beginnen unter Anleitung Interventionen zur Beratung und Anleitung von Klienten und ihre Bezugspersonen in Fragen von Gesundheit und Krankheit zu planen und auszuführen.</p>	
<p>8. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern Die Lernenden stellen sich auf die Bedingungen der praktischen Lernorte ein. Sie erkennen und akzeptieren die dort praktizierten beruflichen Rollen.</p>	

1. Pflege professionell planen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
I.2	... erhebt Informationen mit validen Instrumenten					
I.4	... erkennt sicher vital bedrohliche Patientensituationen					
IV.1	... setzt Standards und Leitlinien patientenorientiert ein					
I.2	... fasst patientenbezogene Informationen aus schriftlichen Quellen prägnant zusammen					
I.6	... wahrt im diagnostischen Prozess die Selbstbestimmung des Klienten					
I.1	... stimmt den Pflegeplan mit dem Klienten ab					
I.2	... kann zur Informationsgewinnung erforderliche Maßnahmen regelkonform ausführen					
I.1	... wendet Anteile des Pflegeprozesses (Einschätzen des Pflegebedarfs und Erstellen des Pflegeplans) regelkonform an					
I.1	... dokumentiert die relevanten Informationen und zieht begründete Rückschlüsse aus ihnen und teilt sie mit dem Behandlungsteam					
IV.1	... hält den erhobenen Pflegebedarf regelkonform im Dokumentationssystem fest					
III.3	... hält Vereinbarungen des Behandlungsteams ein					
I.5	... berücksichtigt soziale und kulturelle Bezüge bei der Gestaltung von alltäglichen Aktivitäten der Klienten					
I.5	... bezieht Bezugspersonen der Klienten bei der Gestaltung von Alltagsaktivitäten ein.					
Note für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“						
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“						
Lernempfehlung						

II. Interventionen ausführen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu					n.a.*
... führt Interventionen in den Bereichen ... regelkonform aus							
I.2	Körperpflege gesundheitsfördernd unterstützen						
I.2	Vitalfunktionen überwachen						
I.2	menschliche Bewegung fördern						
III.1	Prävention nosokomialer Infektionen						
I.2	Atmen fördern						
I.2	Ernährung unterstützen						
I.2	Ausscheiden unterstützen						
I.2	Patienten vor, während und nach Operationen Interventionen pflegen						
I.3	tumorkranke Menschen pflegen						
IV.1	... führt Interventionen nur aus, wenn das erforderliche Wissen und Können vorliegt						
IV.1	... trägt bei ihrem/seinem Handeln Sorge für die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften						
III.2	... führt Delegationen zuverlässig aus						
I.2	... führt Interventionen handwerklich geschickt aus						
I.1	... zeigt sich für sein Handeln gegenüber dem Team und den Klienten verantwortlich						
III.3	... holt sich bei Interventionen Unterstützung, wenn dies erforderlich ist						
III.3	... hilft anderen bei der Ausführung von Interventionen auch ohne Aufforderung						
Note für das Handlungsfeld „Interventionen ausführen“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflegeinterventionen ausführen“							
Lernempfehlung							

III.	Mit anderen Berufsgruppen kooperieren ...	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
IV.1	... speist relevante Beobachtungen in den Behandlungsprozess ein						
IV.1	... beherrscht die Bedienung der Kommunikationsinstrumente (z.B. Telefon, Funk) des Arbeitsbereichs						
III.3	... kennt die zuständigen Kooperationspartner der anderen Berufsgruppen						
Note für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“							
Lernempfehlung							

IV.	Professionelles Handeln	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
II.1	... eignet sich Methoden dialogisch-interaktiven Handelns (z.B. Basale Stimulation, Kinästhetik) an						
V.1	... eignet sich das für eine Situation relevante fachspezifisches Wissen an						
V.2	... nutzt Angebote zur Bewältigung und Bearbeitung belastender Erlebnisse						
V.2	... erkennt aus dem Arbeitsfeld resultierende persönliche Belastungen						
IV.2	... hält die Schweigepflicht ein						
II.1	... kommuniziert im professionellen Kontext adressatengerecht						
Note für das Handlungsfeld „Professionelles Handeln“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Professionelles Handeln“							
Lernempfehlung							

V.	Die eigenen Lernwege steuern	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
V.2	... nutzt Kritik zur Entwicklung neuer Lernstrategien						
V.2	... fordert bei den Lernbegleitern Lern- und Übungssituationen sowie Feedback aktiv ein						
V.2	... formuliert seinen Lernbedarf konkret						
V.2	... führt seine lernunterstützenden Dokumente fortlaufend						
V.2	... bearbeitet die Unterrichtsinhalte als Leitfaden für die praktische Ausbildung						
V.2	... entwickelt aus Fehlern neue Strategien, um diese zukünftig zu vermeiden						
Note für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Lernempfehlung							

VI.	Prioritäten im Pflegehandeln setzen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
I.3	... erkennt Situationen, in denen eine Anpassung der Arbeitsprozesse erforderlich ist						
I.2	... gibt beim Setzen von Prioritäten Gründe für seine Entscheidungen an						
Note für das Handlungsfeld „Prioritäten im Pflegehandeln setzen“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Prioritäten im Pflegehandeln setzen“							
Lernempfehlung							

VII.	Beraten und Anleiten	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
II.2	... beginnt unter Anleitung Interventionen zur Beratung und Anleitung von Klienten und ihre Bezugspersonen zu planen und auszuführen						
II.2	... gibt Beratungsbedarf, -inhalte und -ergebnisse zutreffend und zeitnah weiter						
Note für das Handlungsfeld „Beraten und Anleiten“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Beraten und Anleiten“							
Lernempfehlung							

VIII.	Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
IV.2	... berücksichtigt die rechtlichen Bestimmungen in der ambulanten Versorgung oder der stationären Langzeitpflege						
IV.2	... beginnt unter Anleitung Klienten und deren Bezugspersonen zu sozialversicherungsrechtlichen Anspruchsgrundlagen im ambulanten Setting zu beraten						
IV.2	... richtet sein Handeln an den aktuellen institutionellen Rahmenbedingungen aus						
IV.2	... nimmt zu den Auswirkungen der institutionellen Bedingungen auf sein Handeln kritisch Stellung						
IV.2	... respektiert die institutionellen Werte und Ziele						
		Note für das Handlungsfeld „Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern“					
		Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern“					
		Lernempfehlung					

Datum: _____

Lernende/r _____

Praxisanleitung Station _____

Praxisanleitung Ausbildungszentrum _____

Lehrer/in Ausbildungszentrum _____

Lernempfehlungen für den folgenden Einsatz zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz

1

Vorname und Name der / des Lernenden

Kurs

Ausbildungsjahr

Pflichteinsatz 1. Jahr

Einsatzart

Einsatzort

Einsatz von

Einsatz bis

Die Lernempfehlungen für die Handlungsfelder sind von der / von dem Auszubildenden an Ende des Evaluationsgesprächs an dieser Stelle zu dokumentieren.

Pflege professionell planen	
Interventionen ausführen	
Mit anderen Berufsgruppen kooperieren	
Professionelles Handeln	
Die eigenen Lernwege steuern	
Erst ab dem zweiten Einsatz:	
Prioritäten im Pflegehandeln setzen	
Beraten und Anleiten	
Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	

Die Lernempfehlungen werden von dem Kompetenzbogen getrennt und unter dem Register Einsatzübergreifende Dokumente abgelegt.

Kompetenzbogen zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz
Instrument zur qualifizierten Leistungseinschätzung gemäß PflAPrV § 6 (2)

2

Vorname und Name der / des Lernenden	Kurs	Ausbildungsjahr
Pflichteinsatz (2. Ausbildungsjahr)		
Einsatzart		
Einsatzort	Einsatz von	Einsatz bis

Lernergebnis für die Pflichteinsätze im 2. Ausbildungsjahr: Die Lernenden führen den Pflegeprozess und die ihm übertragenen berufspraktischen Aufgaben regelkonform, situationsangemessen und unter Wahrung derer Selbstbestimmung und Selbstpflegefähigkeit des Klienten verantwortlich aus. Dabei setzen Sie begründet Prioritäten in Ihrem Handeln und stimmen sich mit Angehörigen anderer Berufsgruppen ab. Sie beginnen Arbeitsbündnisse mit den Klienten unter Anleitung aufzubauen. Die Lernenden beginnen ihre Lernwege zu steuern und finden in Situationen pflegerischen Handelns ihre spezifische Rolle

Handlungsfeld	Note
<p>1. Pflege professionell planen Die Lernenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen in verschiedenen Entwicklungsphasen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge sowie der individuellen Sichtweisen unter Wahrung seiner Selbstbestimmung. Sie erstellen logisch kongruente, wirksame und an die Situation der Klienten angemessene und mit ihnen abgestimmte Pflegepläne.</p>	
<p>2. Interventionen ausführen Die Lernenden führen im Pflegeplan festgelegte und ärztlich delegierte Interventionen regelkonform und situationsangemessen aus und beurteilen ihr Handeln kritisch.</p>	
<p>3. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren Die Lernenden arbeiten interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen zusammen und entwickeln dabei berufsgruppenübergreifende Lösungen von Gesundheitsproblemen unter Anleitung. Sie kennen und kommunizieren mit den zuständigen Kooperationspartnern.</p>	
<p>4. Professionelles Handeln Die Lernenden beginnen zu Klienten Beziehungen in Arbeitsbündnissen aufzubauen. Die Lernenden richten ihre Interventionen an einer patientenorientierten Perspektive aus.</p>	
<p>5. Die eigenen Lernwege steuern Die Lernenden nutzen Lernangebote eigenständig und suchen aktiv Lernanlässe. Sie können ihre Lernaktivitäten beurteilen und nehmen Kritik an. Sie fragen Lernberatung und –hilfen nach.</p>	
<p>6. Prioritäten im Pflegehandeln setzen Die Lernenden erkennen Anforderungen im Arbeitsfeld, die Anpassungen der Arbeitsprozesse erfordern. Sie treffen unter Anleitung situationsangemessene und begründete Entscheidungen zu den anzupassenden Arbeitsprozessen.</p>	
<p>7. Beraten und Anleiten Die Lernenden beraten und leiten Klienten und ihre Bezugspersonen in Fragen von Gesundheit und Krankheit an.</p>	
<p>8. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern Die Lernenden stellen sich auf die Bedingungen der praktischen Lernorte ein, benennen und erklären die unterschiedlichen Anforderungen und Ziele. Sie erkennen und akzeptieren die dort praktizierten beruflichen Rollen.</p>	

1.	Pflege professionell planen	Die	der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
I.2	... erhebt Informationen mit validen Instrumenten							
I.4	... erkennt sicher vital bedrohliche Patientensituationen							
IV.1	... setzt Standards und Leitlinien patientenorientiert ein							
I.2	... fasst patientenbezogene Informationen aus schriftlichen Quellen prägnant zusammen							
I.6	... wahrt im diagnostischen Prozess die Selbstbestimmung des Klienten							
I.1	... stimmt den Pflegeplan mit dem Klienten ab							
I.2	... kann zur Informationsgewinnung erforderliche Maßnahmen sicher und regelkonform ausführen							
I.1	... wendet die Schritte des Pflegeprozesses regelkonform an							
I.1	... dokumentiert die relevanten Informationen und zieht begründete Rückschlüsse aus ihnen							
III.2	... schließt bei seinen Entscheidungen unnötige Risiken aus							
II.3	... berücksichtigt in der Planung, Umsetzung und Evaluation der Pflege ethische Fragestellungen							
IV.1	... hält den erhobenen Pflegebedarf regelkonform im Dokumentationssystem fest							
II.2	... formuliert mündlich patientenbezogene Informationen							
III.3	... hält Vereinbarungen des Behandlungsteams ein							
I.5	... setzt mit Klienten Biografiearbeit ein und beginnt die gewonnenen Informationen in die Pflegeanamnese zu integrieren							
I.5	... berücksichtigt soziale und kulturelle Bezüge bei der Gestaltung von Alltagsaktivitäten.							
I.5	... bezieht Bezugspersonen der Klienten bei der Gestaltung von Alltagsaktivitäten ein.							
Note für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“								
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“								
Lernempfehlung								

II.	Interventionen ausführen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
	... führt Interventionen in den Bereichen ... regelkonform aus						
I.2	Körperpflege gesundheitsfördernd unterstützen						
I.2	Vitalfunktionen überwachen						
I.2	menschliche Bewegung fördern						
III.1	Prävention nosokomialer Infektionen						
I.2	Atmen fördern						
I.2	Ernährung unterstützen						
I.2	Ausscheiden unterstützen						
III.3	Aufnahme, Verlegung und Entlassung von Patienten gestalten						
I.2	Patienten vor, während und nach Operationen Interventionen pflegen						
I.3	tumorkranke Menschen pflegen						
IV.1	... führt Interventionen nur aus, wenn das erforderliche Wissen und Können vorliegt						
II.1	... wendet Klienten zentrierte Gesprächs- und Kommunikationstechniken an						
IV.1	... trägt bei ihrem/seinem Handeln Sorge für die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften						
V.1	... führt die Interventionen unter Abwägung der Sicherheit, der Patientenorientierung, der Regelkonformität und der gerechten Verteilung der Ressourcen aus						
III.2	... führt Delegationen zuverlässig aus						
III.2	... evaluiert mit den Beteiligten das Ergebnis ärztlich delegierter Interventionen						
I.2	... führt Interventionen handwerklich geschickt aus						
I.1	... zeigt sich für sein Handeln gegenüber dem Team und den Klienten verantwortlich						
III.3	... holt sich bei Interventionen Unterstützung, wenn dies erforderlich ist						
III.3	... hilft anderen bei der Ausführung von Interventionen auch ohne Aufforderung						
III.1	... führt mit anderen Teammitgliedern Interventionen koordiniert aus						
Note für das Handlungsfeld „Interventionen ausführen“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflegeinterventionen ausführen“							
Lernempfehlung							

III.	Mit anderen Berufsgruppen kooperieren ...	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
III.1	... führt Leistungsanforderungen (z. B. Anforderung von Transporten, Essensbestellung) mit der bereichsspezifischen Software regelkonform aus						
IV.1	... speist relevante Beobachtungen in den Behandlungsprozess ein						
III.3	... ermittelt die Beiträge anderer Berufsgruppen zur Lösung aktueller Gesundheitsprobleme						
IV.1	... beherrscht die Bedienung der Kommunikationsinstrumente (z.B. Telefon, Funk) des Arbeitsbereichs						
III.3	... koordiniert seine Handlungen mit denen der anderen Berufsgruppen						
III.3	... bezieht die unterschiedlichen Berufsgruppen bei der Lösung von Gesundheitsproblemen mit ein						
III.3	... wendet bei der Kommunikation mit anderen Berufsgruppen Fachsprache angemessen an						
Note für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“							
Lernempfehlung							

IV.	Professionelles Handeln	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
II.1	... eignet sich Methoden dialogisch-interaktiven Handelns (z.B. Basale Stimulation, Kinästhetik) an						
V.1	... eignet sich das für eine Situation relevante regelgeleitete Wissen an						
V.2	... nutzt Angebote zur Bewältigung und Bearbeitung belastender Erlebnisse						
V.2	... entwickelt aus Fehlern neue Strategien, um diese zukünftig zu vermeiden						
V.2	... erkennt aus Arbeitsbündnissen ¹ mit Klienten entstehende persönliche Belastungen						
IV.2	... hält die Schweigepflicht ein						
II.1	... beginnt unter Anleitung Arbeitsbündnisse mit Klienten aufzubauen						
II.1	... kommuniziert im professionellen Kontext adressatengerecht						
Note für das Handlungsfeld „Professionelles Handeln“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Professionelles Handeln“							
Lernempfehlung							

¹ Definition: Ein Arbeitsbündnis ist gekennzeichnet durch Vereinbarungen zwischen Klienten und Helfern über die im Handeln geltenden Bedingungen, Verpflichtungen und Leistungen. Es zeigt sich durch die Fähigkeit, in der Pflegenden-Klient-Beziehung für die Klienten nützliche Arrangements zu vereinbaren, aufrechtzuerhalten und beenden zu können.

V.	Die eigenen Lernwege steuern	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
V.2	... nutzt Kritik zur Entwicklung neuer Lernstrategien						
V.2	... nimmt Lernberatung wahr und nutzt die Ressourcen der Lernbegleiter						
V.2	... fordert bei den Lernbegleitern Lern- und Übungssituationen sowie Feedback aktiv ein						
V.2	... formuliert seinen Lernbedarf konkret						
V.2	... führt seine lernunterstützenden Dokumente fortlaufend						
V.2	... bearbeitet die Unterrichtsinhalte als Leitfaden für die praktische Ausbildung						
V.2	... entwickelt aus Fehlern neue Strategien, um diese zukünftig zu vermeiden						
Note für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Lernempfehlung							

VI.	Prioritäten im Pflegehandeln setzen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*						
I.3	... erkennt Situationen, in denen eine Anpassung der Arbeitsprozesse erforderlich ist												
I.3	... schlägt in Situationen, die eine Anpassung der Arbeitsprozesse erfordern, situationsangemessene und begründete Problemlösungen vor												
I.2	... gibt beim Setzen von Prioritäten Gründe für seine Entscheidungen an												
Note für das Handlungsfeld „Prioritäten im Pflegehandeln setzen“													
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Prioritäten im Pflegehandeln setzen“													
Lernempfehlung													

VII.	Beraten und Anleiten	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
II.2	... wendet Instrumente und Methoden der Experten – und Prozessberatung an						
II.2	... trägt Sorge für die regelkonforme Umsetzung der Interventionen						
II.2	... initiiert, leitet und beendet wirksame Interventionen zur Beratung und Anleitung von Klienten						
II.2	... gibt Beratungsbedarf, -inhalte und -ergebnisse zutreffend und zeitnah weiter						

Note für das Handlungsfeld „Beraten und Anleiten“	
---	--

Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Beraten und Anleiten“

Lernempfehlung

VIII.	Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
IV.2	... berücksichtigt die rechtlichen Bestimmungen in der ambulanten Versorgung oder der stationären Langzeitpflege						
IV.2	... berät unter Anleitung Klienten und deren Bezugspersonen zu sozialversicherungsrechtlichen Anspruchsgrundlagen im ambulanten Setting						
IV.2	... richtet sein Handeln an den aktuellen institutionellen Rahmenbedingungen aus						
IV.2	... nimmt zu den Auswirkungen der institutionellen Bedingungen auf sein Handeln kritisch Stellung						
IV.2	... respektiert die institutionellen Werte und Ziele						
Note für das Handlungsfeld „Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern“							
Lernempfehlung							

Datum: _____

Lernende/r _____

Praxisanleitung Station _____

Praxisanleitung Ausbildungszentrum _____

Lehrer/in Ausbildungszentrum _____

Lernempfehlungen für den folgenden Einsatz zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz

2

Vorname und Name der / des Lernenden

Kurs

Ausbildungsjahr

Pflichteinsatz 2. Jahr

Einsatzart

Einsatzort

Einsatz von

Einsatz bis

Die Lernempfehlungen für die Handlungsfelder sind von der / von dem Auszubildenden an Ende des Evaluationsgesprächs an dieser Stelle zu dokumentieren.

Pflege professionell planen	
Interventionen ausführen	
Mit anderen Berufsgruppen kooperieren	
Professionelles Handeln	
Die eigenen Lernwege steuern	
Erst ab dem zweiten Einsatz:	
Prioritäten im Pflegehandeln setzen	
Beraten und Anleiten	
Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	

Die Lernempfehlungen werden von dem Kompetenzbogen getrennt und unter dem Register Einsatzübergreifende Dokumente abgelegt.

Kompetenzbogen zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz
Instrument zur qualifizierten Leistungseinschätzung gemäß PflAPrV § 6 (2)

3

Vorname und Name der / des Lernenden	Kurs	Ausbildungsjahr
Vertiefungseinsatz		
Einsatzart		
Einsatzort	Einsatz von	Einsatz bis

Lernergebnis für das 3. Ausbildungsjahr: Die Lernenden setzen den Pflegeprozess eigenverantwortlich, regelkonform und situationsangemessen bei zu pflegenden Menschen mit einem hohen Grad an Pflegebedürftigkeit um. Dabei führen sie die Aufgaben fachgerecht aus, kommunizieren zugewandt und angemessen und begründen ihr Handeln umfangreich. Sie gestalten Arbeitsbündnisse mit den Klienten unter Wahrung derer Selbstbestimmung und Selbstpflegefähigkeit. Die Lernenden bearbeiten widersprüchliche Bedingungen pflegerischen Handelns verantwortlich und entwickeln multidisziplinäre Lösungen für Gesundheits- und Organisationsprobleme in Kooperation mit anderen Berufsgruppen. Die Lernenden steuern ihre Lernwege selbstbestimmt und füllen in Situationen pflegerischen Handelns ihre spezifische professionelle Rolle aus.

Handlungsfeld	Note
<p>1. Pflege professionell planen</p> <p>Die Lernenden erheben mit anerkannten Methoden den Pflegebedarf von Menschen in verschiedenen Entwicklungsphasen unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bezüge sowie der individuellen Sichtweisen unter Wahrung der Selbstbestimmung. Sie erstellen wirksame und an die Situation der Klienten angemessene, mit ihnen abgestimmte Pflegepläne und führen eigenverantwortlich nach anerkannten Methoden Erfolgskontrollen pflegerischen Handelns durch.</p>	
<p>2. Interventionen ausführen</p> <p>Die Lernenden führen Pflegeinterventionen und ärztlich delegierte Maßnahmen verantwortlich, regelkonform und situationsangemessen aus und kommunizieren zugewandt, angemessen und aufrichtig. Sie beurteilen ihr Handeln kritisch.</p>	
<p>3. Mit anderen Berufsgruppen kooperieren</p> <p>Die Lernenden arbeiten interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen zusammen und entwickeln dabei berufsgruppenübergreifende Lösungen von Gesundheitsproblemen. Sie kennen und kommunizieren mit den zuständigen Kooperationspartnern.</p>	
<p>4. Professionelles Handeln</p> <p>Die Lernenden gestalten zu Klienten Beziehungen in Arbeitsbündnissen. Dabei verknüpfen sie regelgeleitetes Wissen mit einem fallverstehenden Situationszugang. Die Lernenden richten ihre Interventionen an einer patientenorientierte Perspektive aus und begründen die wirksamen Interventionen.</p>	
<p>5. Die eigenen Lernwege steuern</p> <p>Die Lernenden nutzen Lernangebote eigenständig und suchen aktiv Lernanlässe. Sie können ihre Lernaktivitäten beurteilen und nehmen Kritik an. Selbst- und Fremdreflexion werden zur Entwicklung neuer Lernstrategien genutzt.</p>	
<p>6. Prioritäten im Pflegehandeln setzen</p> <p>Die Lernenden erkennen Anforderungen im Arbeitsfeld, die Anpassungen der Arbeitsprozesse erfordern. Sie treffen situationsangemessene und begründete Entscheidungen zu den anzupassenden Arbeitsprozessen unter Abwägung der Sicherheit, der Patientenorientierung, ethischer Fragestellungen und der Regelkonformität</p>	
<p>7. Beraten und Anleiten</p> <p>Die Lernenden beraten und leiten Klienten und ihre Bezugspersonen an. Sie initiieren, leiten und beenden darauf ausgerichtete wirksame Interventionen mit dem Ziel, die Selbstbestimmung des Klienten zu fördern.</p>	
<p>8. Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern</p> <p>Die Lernenden stellen sich auf die Bedingungen der praktischen Lernorte ein, benennen und erklären die unterschiedlichen Anforderungen und Ziele. Sie erkennen die beruflichen Rollen, richten ihr Pflegehandeln situationsangemessen aus.</p>	

1.	Pflege professionell planen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
I.2	... erhebt Informationen mit validen Instrumenten						
I.4	... erkennt sicher vital bedrohliche Patientensituationen						
IV.1	... setzt Standards und Leitlinien patientenorientiert ein						
V.1	... setzt pflegetheoretische Ansätze (z.B. Krohwinkel, Orem) angemessen um						
I.2	... fasst patientenbezogene Informationen aus schriftlichen Quellen prägnant zusammen						
I.6	... wahrt im diagnostischen Prozess die Selbstbestimmung des Klienten						
I.1	... stimmt den Pflegeplan mit dem Klienten ab						
I.2	... kann zur Informationsgewinnung erforderliche Maßnahmen sicher und regelkonform ausführen						
I.1	... wendet die Schritte des Pflegeprozesses regelkonform an						
I.1	... dokumentiert die relevanten Informationen und zieht begründete Rückschlüsse aus ihnen						
III.2	... schließt bei seinen Entscheidungen unnötige Risiken aus						
I.1	... erstellt unter Anleitung wirksame und an die individuelle Situation der Klienten angemessene Pflegepläne						
II.3	... berücksichtigt in der Planung, Umsetzung und Evaluation der Pflege ethische Fragestellungen						
III.1	... bereitet die Übergaben, Visiten und Beratungen angemessen vor						
IV.1	... hält den erhobenen Pflegebedarf regelkonform im Dokumentationssystem fest						
II.2	... formuliert mündlich patientenbezogene Informationen prägnant						
III.3	... hält Vereinbarungen des Behandlungsteams ein						
I.1	... begründet die von ihm erstellten Pflegepläne im Team						
I.5	... setzt mit Klienten Biografiearbeit ein und integriert die gewonnenen Informationen in die Pflegeanamnese						
I.5	... berücksichtigt soziale und kulturelle Bezüge und individuelle Sichtweisen bei der Gestaltung von Alltagsaktivitäten.						
I.5	... bezieht Bezugspersonen der Klienten bei der Gestaltung von Alltagsaktivitäten ein.						
Note für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflege professionell planen“							
Lernempfehlung							

II. Interventionen ausführen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
	... führt Interventionen in den Bereichen ... regelkonform aus					
I.2	Körperpflege gesundheitsfördernd unterstützen					
I.2	Vitalfunktionen überwachen					
I.2	menschliche Bewegung fördern					
III.1	Prävention nosokomialer Infektionen					
I.2	Atmen fördern					
I.2	Ernährung unterstützen					
I.2	Ausscheiden unterstützen					
III.3	Aufnahme, Verlegung und Entlassung von Patienten gestalten					
I.2	Patienten vor, während und nach Operationen Interventionen pflegen					
I.3	tumorkranke Menschen pflegen					
I.3	Menschen im Sterbeprozess begleiten					
I.6	Behandlung patientenorientiert steuern					
IV.1	... führt Interventionen nur aus, wenn das erforderliche Wissen und Können vorliegt					
II.1	... wendet Klienten zentrierte Gesprächs- und Kommunikationstechniken an					
IV.1	... trägt bei ihrem/seinem Handeln Sorge für die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften					
V.1	... führt die Interventionen unter Abwägung der Sicherheit, der Patientenorientierung, den Regeln und einer gerechten Verteilung der Ressourcen aus					
III.2	... führt Delegationen zuverlässig aus					
III.2	... berücksichtigt die rechtlichen Bestimmungen bei der Ausführung von Delegationen					
III.2	... evaluiert mit den Beteiligten das Ergebnis ärztlich delegierter Interventionen					
I.2	... führt Interventionen handwerklich geschickt aus					
I.4	... wirkt angemessen bei der Notfallbehandlung mit					
I.1	... zeigt sich für sein Handeln gegenüber dem Team und den Klienten verantwortlich					
III.3	... holt sich bei Interventionen Unterstützung, wenn dies erforderlich ist					
III.3	... hilft anderen bei der Ausführung von Interventionen auch ohne Aufforderung					
III.1	... führt mit anderen Teammitgliedern Interventionen koordiniert aus					
Note für das Handlungsfeld „Interventionen ausführen“						
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflegeinterventionen ausführen“						
Lernempfehlung						

III.	Mit anderen Berufsgruppen kooperieren ... Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
III.1	... führt Leistungsanforderungen (z. B. Anforderung von Transporten, Essensbestellung) mit der bereichsspezifischen Software regelkonform aus					
IV.1	... speist relevante Beobachtungen in den Behandlungsprozess ein					
III.3	... ermittelt die Beiträge anderer Berufsgruppen zur Lösung aktueller Gesundheitsprobleme					
IV.1	... beherrscht die Bedienung der Kommunikationsinstrumente (z.B. Telefon, Funk) des Arbeitsbereichs					
III.3	... koordiniert seine Handlungen mit denen der anderen Berufsgruppen					
II.3	... beteiligt sich an ethischen Fallbesprechungen und bringt den eigenen Standpunkt begründet ein.					
III.3	... bezieht die unterschiedlichen Berufsgruppen bei der Lösung von Gesundheitsproblemen mit ein					
III.3	... wendet bei der Kommunikation mit anderen Berufsgruppen Fachsprache angemessen an					
Note für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“						
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Mit anderen Berufsgruppen kooperieren“						
Lernempfehlung						

IV.	Professionelles Handeln	Die der Lernende ...	trifft nie zu				trifft immer zu				n.a.*
II.1	... eignet sich Methoden dialogisch-interaktiven Handelns (z.B. Basale Stimulation, Kinästhetik) an										
II.1	... reflektiert seine Anwendung dialogisch-interaktiven Handelns										
V.1	... eignet sich das für eine Situation relevante regelgeleitete Wissen an										
V.1	... begründet die von ihm vorgeschlagenen Interventionen fachlich										
V.2	... nutzt Angebote zur Bewältigung und Bearbeitung belastender Erlebnisse										
V.2	... entwickelt aus Fehlern neue Strategien, um diese zukünftig zu vermeiden										
II.1	... kommuniziert über seine in Arbeitsbündnissen ¹ getroffenen Entscheidungen										
V.2	... erkennt aus Arbeitsbündnissen mit dem Klienten entstehende persönliche Belastungen										
IV.2	... hält die Schweigepflicht ein										
II.1	... wendet in Arbeitsbündnissen mit Klienten spezifische Berührungs- und Bewegungskonzepte an										
II.1	... kann Arbeitsbündnisse mit Klienten aufbauen, aufrechterhalten und beenden										
II.1	... kommuniziert im professionellen Kontext adressatengerecht										
1.6	... nimmt bei Entscheidungen die Perspektive der anderen Beteiligten ein										
III.3	... bringt sich in den interdisziplinären Fallbesprechungen ein										
V.2	... sucht Expertenrat bei Entscheidungen										
Note für das Handlungsfeld „Professionelles Handeln“											
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Professionelles Handeln“											
Lernempfehlung											

¹ Definition: : Ein Arbeitsbündnis ist gekennzeichnet durch Vereinbarungen zwischen Klienten und Helfern über die im Handeln geltenden Bedingungen, Verpflichtungen und Leistungen. Es zeigt sich durch die Fähigkeit, in der Pflegenden-Klient-Beziehung für die Klienten nützliche Arrangements zu vereinbaren, aufrechtzuerhalten und beenden zu können.

V.	Die eigenen Lernwege steuern	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
V.2	... nutzt Kritik zur Entwicklung neuer Lernstrategien						
V.2	... nimmt Lernberatung wahr und nutzt die Ressourcen der Lernbegleiter						
V.2	... fordert bei den Lernbegleitern Lern- und Übungssituationen sowie Feedback aktiv ein						
V.2	... formuliert seinen Lernbedarf konkret und sprachlich präzise						
V.2	... führt seine lernunterstützenden Dokumente fortlaufend						
V.2	... bearbeitet die Unterrichtsinhalte als Leitfaden für die praktische Ausbildung						
V.2	... entwickelt aus Fehlern neue Strategien, um diese zukünftig zu vermeiden						
III.1	... übernimmt Verantwortung für das Ergebnis ihrer/seiner Arbeit						
Note für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Die eigenen Lernwege steuern“							
Lernempfehlung							

VI.	Prioritäten im Pflegehandeln setzen	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
I.3	... erkennt Situationen, in denen eine Anpassung der Arbeitsprozesse erforderlich ist						
I.3	... schlägt in Situationen, die eine Anpassung der Arbeitsprozesse erfordern, situationsangemessene und begründete Problemlösungen vor						
I.2	... setzt Prioritäten unter Abwägung von Sicherheit, Patientenorientierung und Regelkonformität						
II.3	... wägt Handlungsfolgen in ethischen Dilemmasituationen ab und bringt die eigenen Überlegungen ins Team ein.						
I.2	... gibt beim Setzen von Prioritäten Gründe für seine Entscheidungen an						
Note für das Handlungsfeld „Prioritäten im Pflegehandeln setzen“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Prioritäten im Pflegehandeln setzen“							
Lernempfehlung							

VII.	Beraten und Anleiten	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
II.2	... wendet Instrumente und Methoden der Experten – und Prozessberatung an						
II.2	... setzt geplanten Anleitung und Beratung regelkonforme um						
II.2	... initiiert, leitet und beendet wirksame Interventionen zur Beratung und Anleitung von Klienten						
III.3	... stimmt die Beratungsgegenstände interdisziplinär ab						
II.2	... gibt Beratungsbedarf, -inhalte und -ergebnisse zutreffend und zeitnah weiter						
II.2	... stimmt den Beratungsprozess im Team ab						
Note für das Handlungsfeld „Beraten und Anleiten“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Beraten und Anleiten“							
Lernempfehlung							

VIII.	Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	Die der Lernende ...	trifft nie zu trifft immer zu				n.a.*
IV.2	... berät Klienten und deren Bezugspersonen zu sozialversicherungsrechtlichen Anspruchsgrundlagen und zu weiteren Hilfssystemen						
IV.2	... richtet sein Handeln an den aktuellen institutionellen Rahmenbedingungen aus						
IV.2	... nimmt zu den Auswirkungen der institutionellen Bedingungen auf sein Handeln kritisch Stellung						
IV.2	... respektiert die institutionellen Werte und Ziele						
IV.2	... beteiligt sich an der Diskussion über die institutionellen Werte und Ziele						
Note für das Handlungsfeld „Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern“							
Begründung der Beurteilung für das Handlungsfeld „Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern“							
Lernempfehlung							

Datum:

Lernende/r

Praxisanleitung Station

Praxisanleitung Ausbildungszentrum

Lehrer/in Ausbildungszentrum

Lernempfehlungen für den folgenden Einsatz zur Entwicklung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz

3

Vorname und Name der / des Lernenden

Kurs

Ausbildungsjahr

Vertiefungseinsatz

Einsatzart

Einsatzort

Einsatz von

Einsatz bis

Die Lernempfehlungen für die Handlungsfelder sind von der / von dem Auszubildenden an Ende des Evaluationsgesprächs an dieser Stelle zu dokumentieren.

Pflege professionell planen	
Interventionen ausführen	
Mit anderen Berufsgruppen kooperieren	
Professionelles Handeln	
Die eigenen Lernwege steuern	
Erst ab dem zweiten Einsatz:	
Prioritäten im Pflegehandeln setzen	
Beraten und Anleiten	
Pflegehandeln in institutionellen Kontexten steuern	

Die Lernempfehlungen werden von dem Kompetenzbogen getrennt und unter dem Register Einsatzübergreifende Dokumente abgelegt.